

Polis*Vision*

1.19

AUSGABE 1/2019
JAHRGANG 14

PROJEKTENTWICKLUNG / NEUBAU

Auf der Zielgeraden

Mietwohnungsbau für den eigenen Bestand massiv ausgebaut

Polis*Web*

NEUE DIGITALE
PLATTFORM

STADTENTWICKLUNG

Arrival City Hanau
Regionalkongress im DAM

UNTERNEHMEN

Handicap – na und?
Inklusives Wohnen

AKTUELLES

Raum „von vielen für viele“
Kreativzentrum: Altes Gericht

NEWS

Beitritt zur „Allianz für
Entwicklung und Klima“



Foto: Walter Vorphann

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Dass der Wohnungsmarkt in Metropolregionen eng ist, ist schon lange kein Geheimnis mehr: In 77 deutschen Großstädten gibt es 1,9 Millionen bezahlbare Wohnungen zu wenig. Längst ist dies als Thema in der Politik angekommen. Die ersten Antworten: Die Reform der Mietpreisbremse oder die Wohnraum-Offensive mit 1,5 Millionen neuen Wohnungen bis 2021.

Nach wie vor ist auch bei uns in Hessen die Situation angespannt – besonders im Ballungsgebiet Rhein-Main. Gemäß unseres sozialen Landesauftrags versuchen wir als Wohnungskonzern gegenzusteuern. Kein leichtes Unterfangen, denn Baugrundstücke sind rar. Dennoch waren wir erfolgreich und haben eine Reihe von Neubauvorhaben in die Wege geleitet. Parallel wurden schlüsselfertige Projekte von renommierten Marktteilnehmern zugekauft. Ebenso erweitern wir Bestandsflächen – ohne Einschränkung für die bestehenden Quartiere – dank sogenannter „Satelliten“ nach dem Prinzip des seriellen Bauens und durch Aufstockung (Seiten 10 und 25). Mehr zu den Initiativen der Unternehmensbereiche Projektentwicklung und Neubau, die uns bis 2021 mindestens 4.900 Wohnungen beschern sollen, auf den Seiten 4 bis 10. Dass wir bei unseren Bemühungen auch an Menschen mit Handicap denken, zeigt ein Bauvorhaben in Frankfurt-Bornheim (Seite 24). Zudem haben wir uns der Situation der Studierenden angenommen – mit einem Wohnheim mitten in Wiesbaden (Seite 8).

Aber nicht nur Bauen steht im Fokus: Mehr über die Konzepte und praktischen Umsetzungen unserer Marke ProjektStadt in der Stadt- und Quartiersentwicklung stellen wir Ihnen auf den Seiten 12 bis 19 vor. Vom vielbeachteten Regionalkongress „Arrival City Hanau“ über das neu beauftragte Stadtteilmanagement in Höchst, die Quartiersentwicklung im Rahmen der „Sozialen Stadt“ in Nied, Integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) in Eschwege, Hünfeld und Dingelstädt, ein Jugendherbergsbau in Gotha sowie der Umbau eines Jugendhauses in Kassel-Bettenhausen – die Berichte sind ein Querschnitt der vielfältigen Aufgaben, die unsere Teams vor Ort meistern.

Wer mehr über unsere Projekte lesen möchte: Im 14. Jahr ihres Erscheinens wird die „PolisVision“ digital. Neben der Printausgabe gibt es ab sofort das erweiterte „PolisWeb“ – mit aktuellen Terminen und umfangreicheren Fachartikeln: www.polisweb.de

Viel Spaß beim Lesen und herzliche Grüße

DR. THOMAS HAIN

MONIKA FONTAINE-KRETSCHMER

DR. CONSTANTIN WESTPHAL

Geschäftsführung der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt

 **UNTERNEHMENSGRUPPE**
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE
WOHNSTADT

 **PROJEKTSTADT**
EINE MARKE DER UNTERNEHMENSGRUPPE
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE | WOHNSTADT

 **BAULANDOFFENSIVE HESSEN**
EINE TOCHTER DER UNTERNEHMENSGRUPPE
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE | WOHNSTADT

 **MEDIEN|ENERGIE|TECHNIK**
EINE TOCHTER DER UNTERNEHMENSGRUPPE
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE | WOHNSTADT

 **HUBITATION**
EINE MARKE DER UNTERNEHMENSGRUPPE
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE | WOHNSTADT



Foto: Joachim Keck

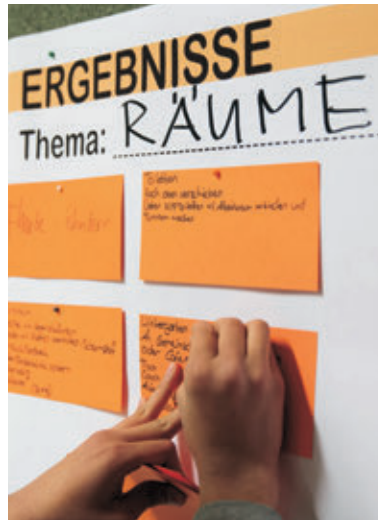
INTERVIEW*Mehr Flächen, mehr Wohnungen***SEITE 11**

Foto: Ralph Heiser

STADTENTWICKLUNG*Das Ohr an der Basis***SEITE 19**

Foto: Olaf Hermann

UNTERNEHMEN*Aus Alt wird Neu***SEITE 22****TITELTHEMA**

- 4 **Auf der Zielgeraden**
Mietwohnungsbau massiv ausgebaut
- 11 **Mehr Flächen, mehr Wohnungen**
Interview mit Minister Tarek Al-Wazir

STADTENTWICKLUNG

- 12 **Arrival City Hanau**
Regionalkongress im DAM
- 14 **„Höchste“ Kreativität gefordert**
Stadtteilmanagement wird fortgesetzt
- 15 **Soziale Stadt Nied**
Schlafende Potenziale wecken
- 16 **Der Bürger als Sparringspartner**
ISEKs: Eschwege, Hünfeld, Dingelstädt
- 18 **Kinder in die Stadt!**
Neue Jugendherberge für Gotha
- 19 **Das Ohr an der Basis**
Aktive Kinder und Jugendliche

UNTERNEHMEN

- 20 **PolisVision goes digital**
Neue Plattform PolisWeb
- 21 **Praxistest mit Startup**
habitation-Pilotprojekt gestartet
- 22 **Aus Alt wird Neu**
Neue Domizile für Mieter
- 24 **Handicap – na und?**
Inklusives Wohnen in Bornheim
- 25 **Mehr als nur modernisieren**
Darmstadt: Energetisches Update

AKTUELLES

- 26 **Zufriedene Mieter**
Umfrage bestätigt guten Service
- 27 **Raum „von vielen für viele“**
Altes Gericht wird Kreativzentrum

NEWS

- 28 **Hanau in der Zukunft**
Rüsselsheimer Lesewochen
- 29 **Belegungsrechte verlängert**
Schild als Visitenkarte
Seltenes Fundstück
- 30 **Großburschla erhalten**
6.500 Euro Weihnachtsspende
Lippoldsberg im Wandel
- 31 **Mieterfrühstück in Kassel**
Beitritt zur Klima-Allianz
Impressum

MIETWOHNUNGSBAU MASSIV AUSGEBAUT

Auf der Zielgeraden

4.900 neue Wohnungen will die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt bis 2021 bauen. Dafür hat sie bereits die Weichen gestellt: Allein in diesem Jahr entstehen knapp 1.000 dringend benötigte Wohnungen, vor allem in der Rhein-Main-Region. Parallel setzt der Konzern die Suche nach geeigneten Grundstücken mit Nachdruck fort.





Die Unternehmensgruppe hat von der Berliner Consus Real Estate AG über deren Tochter CG Gruppe AG 205 schlüsselfertige Wohnungen erworben. Sie sind Teil eines komplett neuen Quartiers in Offenbach-Kaiserlei mit Hotel, Fitness, Schwimmbad, Gewerbe und Kita.

Abbildung: CG Gruppe AG

Beim Wohnungsgipfel 2018 brachte Kanzlerin Angela Merkel es auf den Punkt: „Die Frage des Wohnens ist eine gesellschaftliche und eine der wichtigen sozialen Fragen, die uns alle angeht und die für den Zusammenhalt der Gesellschaft entscheidend ist.“ Daher bleibt die Bundesregierung dabei: 1,5 Millionen neue Wohnungen sollen bis 2021 in Deutschland entstehen. Aber wie und wo?

Fakt ist: Es wird zu wenig gebaut, um den steigenden Bedarf auch nur annähernd zu decken. Bundesweit fehlen schon jetzt über eine Million Wohnungen. Vor allem in den stark nachgefragten Großstädten führt der Mangel an Wohnraum zu explodierenden Mieten. Da die Wohnkosten in den letzten Jahren stärker gestiegen sind als die Einkommen, haben inzwischen selbst Menschen mit mittlerem Verdienst Probleme, eine bezahlbare Bleibe zu finden. Justizministerin Katarina Barley beschreibt die Situation in einem Interview: „Steigende Mieten sind die neue soziale Frage. Denn dieses Problem betrifft fast jeden in unserer Gesellschaft – die Familie, den Polizisten oder die Krankenschwester, die sich plötzlich in der Stadt keine Wohnung mehr leisten können.“ Die Folge: Die Wohnungsnot in den Metropolregionen spitzt sich zu und weitet sich zunehmend auch auf das Umland aus. Knappes Bauland, hohe Grundstückspreise, steigende Baukosten, immer strengere Vorgaben zur Energieeffizienz und teils langwierige Genehmigungsverfahren verschärfen die Situation.

Nicht anders in Hessen – auch hier ist Wohnraum knapp: Bis 2040 fehlen 517.000 Wohnungen, prognostiziert das Institut für Wohnen und Umwelt (IWU). Besonders betroffen: Südhessen und das Rhein-Main-Gebiet. Vor allem in Frankfurt am Main wird es eng, die Metropole boomt als Arbeits- und Lebensmittelpunkt. Im Februar 2019 ist die Zahl der Einwohner auf 750.000 geklettert – so hoch wie noch nie. Doch wohin mit all den Neubürgern? Schon jetzt platzt die Stadt aus allen Nähten. Hochrechnungen zufolge werden bis 2030 voraussichtlich 100.000 zusätzliche Wohnungen benötigt.

Unternehmensgruppe verdoppelt Mietwohnungsbau

Der verstärkte Zuzug in die Ballungsgebiete und die damit verbundene steigende Nachfrage stellt auch die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt vor neue Herausforderungen. So ist in den letzten Jahren der massive Ausbau des Mietwohnungsbaus für den eigenen Wohnungsbestand in den Fokus getreten. Der Auftrag bleibt: breite Schichten der Bevölkerung mit adäquatem Wohnraum zu versorgen.

→ FORTSETZUNG SIEHE FOLGESEITEN



Insbesondere in den Ballungszentren führt der Mangel an bezahlbaren Wohnungen zu explodierenden Mieten.

Foto: Sonja Keller

»Die Akquisition geeigneter Baugrundstücke steht nach wie vor im Fokus. Bis 2021 haben wir eigens dafür 200 Millionen Euro eingeplant.«

DR. CONSTANTIN WESTPHAL
Geschäftsführer der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte | Wohnstadt

Fehlendes Bauland ist der Flaschenhals für mehr Wohnungsbau.



Foto: iStock.com

Dank einer kräftigen Kapitalerhöhung durch das Land Hessen als Hauptgesellschafter stehen dem Konzern bis 2021 eine Milliarde Euro für den Wohnungsbau zur Verfügung. Insgesamt 4.900 neue Wohnungen, davon 3.800 Mietwohnungen, sollen entstehen, vor allem in der Rhein-Main-Region. „Damit steigern wir unseren ursprünglichen Wirtschaftsplan um 60 Prozent und verdoppeln den geplanten Mietwohnungsbau“, erklärt Dr. Thomas Hain, Leitender Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt. Obwohl die Akquisition geeigneter Grundstücke die größte Herausforderung darstellt, hat der Konzern in den vergangenen zwei Jahren bereits wichtige Weichen gestellt, um das anvisierte Ziel zu erreichen: Er kaufte 14 Grundstücke in Frankfurt, Offenbach, Hanau, Kelsterbach, Darmstadt, Kassel und Marburg sowie ein schlüsselfertiges Projekt in Offenbach. Der Preis für diese insgesamt circa 128.000 Quadratmeter großen Flächen: gut 204 Millionen Euro. Auf den Arealen werden 2.483 Wohnungen mit rund 185.000 Quadratmetern Wohnfläche entstehen, etwa 761 davon – 31 Prozent – gefördert. Die Gesamtinvestitionssumme wird nach Realisierung aller Bauvorhaben voraussichtlich 775 Millionen Euro betragen. Weitere Ankäufe sind in Vorbereitung.

Neue Option:

Kauf von 205 schlüsselfertigen Wohnungen

Angeht knapper Bauflächen hat die Unternehmensgruppe mit dem Zukauf schlüsselfertiger Immobilienprojekte neue Wege beschritten. Quartiersergänzungen und Aufstockungen sind ebenfalls Optionen. Jüngster Erfolg: Die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt hat mit der Berliner Consus Real Estate AG über deren Tochter CG Gruppe AG den Kauf von 205 schlüsselfertigen Wohnungen in Offenbach-Kaiserlei getätigt, 34 davon gefördert. Sie werden am Goethering gebaut – nahe des vom Konzern schon 2016 schlüsselfertig erworbenen Goethequartiers sowie des bereits fertiggestellten Projekts Heimathafen. Neben circa 14.400 Quadratmeter Gesamtwohnfläche und 340 Quadratmeter Gewerbefläche entstehen rund 110 Tiefgaragenplätze. Die sechs- bis siebengeschossigen Wohngebäude werden als Blockrandbebauung mit grünen Wohnhöfen im Innenbereich errichtet. Die anspruchsvolle Architektur und ein attraktiver Flächenmix sollen eine möglichst breite Schicht von Mietern ansprechen. Die Bandbreite reicht von 1,5- bis zu Fünf-Zimmer-Wohnungen (siehe Abbildung S. 4/5).

Flächen und Immobilien gesucht

Auch wenn sich der Konzern auf der Zielgeraden befindet, geht die Suche nach geeigneten Flächen und Gewerbeimmobilien zur Umnutzung mit Nachdruck weiter. Dabei besonders im Fokus: Grundstücke in Frankfurt, im erweiterten Rhein-Main-Gebiet sowie in sehr guten Lagen von Kassel, Fulda, Gießen und Marburg. „Ideal sind unbebaute Areale, die Potenzial für 100 bis 300 Wohneinheiten bieten und über eine gute Verkehrsanbindung verfügen. Auch Konversionsflächen, die sich wohnungswirtschaftlich entwickeln lassen, sind für uns interessant“, erläutert Peter Klarmann, Prokurist und Bereichsleiter der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt für Akquisition, Projektentwicklung und Vertrieb. Mit seinem 35-köpfigen



Der Auftrag der Unternehmensgruppe ist klar definiert: breite Schichten der Bevölkerung mit adäquatem Wohnraum zu versorgen.

Foto: iStock.com

Team kümmert er sich um den Erwerb von Grundstücken, die Entwicklung der Flächen bis zur Baureife sowie den Ankauf, aber auch den Vertrieb von Bestandsimmobilien und fertiggestellten Neubauten. Um an die gesuchten Flächen heranzukommen, setzt Klarmann vor allem auf Vernetzung: „Dadurch kommen wir oftmals an Baugrundstücke, bevor sie überhaupt auf dem Markt sind.“ Dort, wo es sinnvoll ist, bietet der Konzern auch um geplante Immobilienprojekte mit und beteilige sich an Investoren-Wettbewerben. „Kommunen, die anspruchsvolle Vorhaben mit noch zu schaffendem Baurecht angehen möchten, gehören ebenfalls zu unserer Zielgruppe“, so Klarmann weiter. „In solchen Fällen können wir die ganze thematische Bandbreite und Kompetenz unseres Konzerns ausspielen – sei es als Bestandshalter von rund 60.000 Wohnungen oder vielfältig agierender Stadtentwickler.“

Schlagzahl deutlich erhöht

Für die sich anschließende Bebauung der entwickelten Flächen zeichnet der Unternehmensbereich Neubau unter Leitung von Helge Bitzer verantwortlich. Hierzu gehören die Fachbereiche Projektleitung Neubau und Technischer Service Neubau sowie der Bereich Technische Koordination. Die Teams haben derzeit alle Hände voll zu tun. Exakt 985 Wohnungen werden allein 2019 entstehen – in den nächsten vier Jahren kommen weitere 3.220 Einheiten hinzu. Im Vergleich: 2010 hat die Unternehmensgruppe Nassauische



ZIEL VOR AUGEN

Bis 2021 sollen 4.900 neue Wohnungen entstehen. Hierfür hat die Unternehmensgruppe in den letzten zwei Jahren bereits wichtige Weichen gestellt.

Heimstätte | Wohnstadt 69 Wohnungen errichtet. Damit ist das Neubauvolumen innerhalb von nur neun Jahren um das 14-Fache gestiegen! Doch nicht nur die Schlagzahl hat sich deutlich erhöht, auch die damit verbundenen Herausforderungen: „Wir sehen uns derzeit mit schwierigen Marktverhältnissen, stark ausgelasteten Fremdfirmen sowie steigenden Anforderungen in puncto Energieeffizienz, Brandschutz und Sicherheit konfrontiert“, erklärt Bitzer. „Zeitgleich gilt es, die Baukosten unter Beachtung der Nachhaltigkeit zu senken.“ Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, müssen Arbeitsprozesse und konzerninterne Abläufe optimiert und verschlankt werden. Digitales Arbeiten gehört daher schon heute zum Tagesgeschäft. 3D-Planung, eine IT-gestützte einheitliche Standardbauausschreibung und eine Mängelmanagement-Software ersetzen Excel-Tabellen und Word-Dokumente. Das spart nicht nur Arbeit, sondern auch Zeit und Kosten. Parallel zum Geschäftsausbau hat sich auch der Unternehmensbereich Neubau entwickelt, personell verstärkt und zählt aktuell 38 Mitarbeiter. Sein Ziel: neuen Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen zu schaffen, der zur individuellen Lebenssituation passt. Dabei realisiert er neben dem klassischen Wohnungsbau auch immer wieder Sonderprojekte: Ob Quartiersergänzung, serielles Bauen, Wohnraum für Studierende, Wohnen im Denkmal oder inklusives Wohnen (siehe Seite 24) – das Spektrum ist breit gefächert. Auf den Folgeseiten haben wir exemplarisch drei aktuelle Bauvorhaben herausgegriffen.

Appartements für Studierende

Ein für sie eher ungewöhnliches Projekt nimmt die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt in Wiesbaden in Angriff. Im zentral gelegenen Gerichtsviertel baut sie ein Studentenwohnheim mit 109 Appartements. Den Grundstein dafür legte Geschäftsführer Dr. Constantin Westphal im Februar 2019 – gemeinsam mit Tarek Al-Wazir, Hessens Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen und designierter Aufsichtsratsvorsitzender der Unternehmensgruppe. Ebenfalls mit dabei: Wiesbadens Oberbürgermeister Sven Gerich sowie Geschäftsführerin Monika Fontaine-Kretschmer.

„Die Landesregierung arbeitet dafür, dass alle Menschen in Hessen eine gute Wohnung zu einem bezahlbaren Preis finden können“, sagte Al-Wazir. „Wer Wohnraum für Studierende schafft, tut auch etwas für den Wohnungsmarkt insgesamt.“ Auch das Nutzungskonzept aus Wohnen und Gewerbe – Startup-Kultur inklusive – im benachbarten denkmalgeschützten ehemaligen Landgericht bezeichnete der Minister als richtungsweisend. Dr. Constantin Westphal betonte, dass es bei der Unternehmensgruppe schon länger Überlegungen gegeben habe, in studentisches Wohnen zu investieren. „Studierende brauchen kleine All-Inclusive-Appartements, die alles bieten und wenig Arbeit machen. Genau das verwirklichen wir an dieser Stelle.“

Klein, effizient, günstig

Die Unternehmensgruppe hat das knapp 5.300 Quadratmeter große Areal des Alten Gerichts zwischen Moritz-, Oranien-, Albrecht- und Gerichtsstraße vor zwei Jahren vom Land Hessen erworben. Auf einem Teilstück an der Oranienstraße realisieren die Wiesbadener Architekten Kissler + Effgen das Studentenwohnheim.

Die 109 Appartements werden in L-Form angeordnet und verfügen insgesamt über eine Wohnfläche von rund 2.700 Quadratmetern. Hinzu kommt eine Tiefgarage mit 97 Plätzen. Die bis zu 25 Quadratmeter großen Appartements verfügen alle über eine Einbauküche und einen schnellen Internetanschluss. Sie gehen ebenso wie Strom, Wasser und Heizung in die Gesamtmiete ab 390 Euro ein. Läuft alles nach Plan, könnten die ersten Studierenden im Herbst 2020 einziehen. Mit dem zukünftigen Generalmieter Rolf Stenzel von WfS-Wohnen für Studis wurde bereits ein Letter of Intent unterzeichnet. Auf dem anderen Teil des Geländes plant Hessens größtes Wohnungsunternehmen, das denkmalgeschützte ehemalige Gerichtsgebäude zu sanieren und darin 48 Mietwohnungen sowie eine Gewerbefläche von rund 1.800 Quadratmetern zu schaffen (siehe Seite 27). Das Gesamtinvestment beläuft sich voraussichtlich auf rund 40 Millionen Euro.



Foto: Joachim Keck

Bei der Grundsteinlegung in Wiesbaden: Die Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Dr. Constantin Westphal (l.) und Monika Fontaine-Kretschmer (r.) mit Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir (2. v. r.) sowie Oberbürgermeister Sven Gerich.



STUDENTEN

Die kleinen All-Inclusive-Appartements bieten alles, was Studierende benötigen – für eine Gesamtmiete ab 390 Euro.

Die 109 Appartements verfügen insgesamt über eine Wohnfläche von rund 2.700 Quadratmetern.



Abbildung: UGNHWS

Richtfest für die „Sangzeilen“

Schon einen Schritt weiter ist die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt in Rosbach vor der Höhe. Das Neubaugebiet „Die Sang“ ist für die 13.000-Einwohner-Stadt im Wetteraukreis das größte Bauprojekt ihrer Geschichte. Im Südwesten der Kommune entsteht auf rund 11,6 Hektar Wohn- und Lebensraum für etwa 1.000 Menschen – vor allem Eigentümshäuser und -wohnungen sowie ein Wohn- und Pflegezentrum für Senioren. Bis zum Frühjahr 2020 baut auch der Konzern dort: 66 frei finanzierte Mietwohnungen, die sich auf drei Häuserzeilen mit acht Eingängen verteilen. Die Anordnung der Gebäude verleiht dem Bauprojekt seinen Namen: die „Sangzeilen“. Im Februar haben Geschäftsführerin Monika Fontaine-Kretschmer und Bürgermeister Thomas Alber Richtfest gefeiert. „Der Wohnungsdruck ist längst auch im Frankfurter Umland angekommen“, sagte Fontaine-Kretschmer. „Mit den Neubauten in Rosbach schaffen wir wertvollen bezahlbaren Wohnraum in einer besonderen Lage. Er ist für alle Altersstrukturen geeignet und besonders für Familien attraktiv. Damit kommen wir unserem Auftrag nach, den Wohnungsmarkt zu entlasten und den Anstieg der Mieten zu dämpfen.“ Bürgermeister Thomas Alber betonte, dass Rosbach eine Wachstums-gemeinde ist. „Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass wir jetzt vorsorgen und rechtzeitig ausreichend Wohnungen zur Verfügung stellen.“

Bunter Wohnungsmix

Die „Sangzeilen“ werden auf dem 6.550 Quadratmeter großen Baugrundstück am neuen Kreisverkehr zwischen Jahnstraße und der Straße „Die Sang“ im Ortsteil Ober-Rosbach gebaut. Die 66 Mietwohnungen – darunter 20 in Maisonette-Bauweise – bieten eine Wohnfläche von circa 62 bis 115 Quadratmetern und einen bunten Wohnungsmix. Neben zehn Zwei-Zimmer-Wohnungen entstehen 35 Drei- und 21 Vier-Zimmer-Wohnungen, außerdem eine Tiefgarage mit 94 Stellplätzen sowie 17 Außenstellplätze. 56 Wohnungen sind barrierefrei erreichbar, zwei sind vorgerüstet für Rollstuhlfahrer. So haben auch Senioren oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität die Möglichkeit, lange und selbstbestimmt in ihrer Wohnung zu leben. Die jüngsten Mieter finden ebenfalls ideale Bedingungen vor: Jede Wohnung im Erdgeschoss verfügt über einen privaten Mietergarten, der großzügige Außenbereich über Sitzgelegenheiten und einen Spielplatz. Alle Wohnungen haben Balkon oder Terrasse. Die Wohngebäude werden als KfW-Energieeffizienzhaus 55 errichtet und mit begrünten Flachdächern versehen. Insgesamt investiert die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt rund 20 Millionen Euro in das Projekt.



Abbildung: UGNHWS

„Die Sangzeilen“: Die Anordnung der Gebäude verleiht dem Bauprojekt seinen Namen.

»Wir kommen unserem Auftrag nach, den Wohnungsmarkt zu entlasten und den Anstieg der Mieten zu dämpfen.«

MONIKA FONTAINE-KRETSCHMER

Geschäftsführerin der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte | Wohnstadt

Monika Fontaine-Kretschmer, Geschäftsführerin der Unternehmensgruppe (l.), und Thomas Alber, Bürgermeister der Stadt Rosbach v. d. Höhe (r.), beim Richtfest für die „Sangzeilen“.



Foto: Annika List



Foto: UGNHWS

Die acht identischen „Satelliten“ in der Vatterstraße sind jeweils 296 Quadratmeter groß und bestehen aus je vier Wohnungen.

Prototyp für serielles Bauen

2017 war Spatenstich, 2018 Richtfest, 2019 ist der Neubau bezugsfertig. Die 32 frei finanzierten Mietwohnungen in der Vatterstraße in Frankfurt-Riederwald ergänzen als sogenannte „Satelliten“ die zwischen 2015 und 2017 modernisierten Bestandsbauten. Durchschnittliche Anfangsmiete: circa 8,60 Euro pro Quadratmeter. Zum Vergleich: Laut einer aktuellen Studie des unabhängigen Empirica-Instituts liegt der durchschnittliche Mietpreis für Neubauten in Frankfurt derzeit bei 14 Euro pro Quadratmeter.

Die „Satelliten“ in der Vatterstraße sind das Pilotprojekt der Unternehmensgruppe für standardisierte Ergänzungen zwischen bestehenden Häuserzeilen. „Seriell Bauen“ lautet das Stichwort für die acht identischen, in Massivbauweise errichteten dreigeschossigen Gebäude. Sie sind jeweils 296 Quadratmeter groß und bestehen aus je vier Wohnungen, alle mit Terrasse oder Balkon. Mit jeweils zwei Zwei-Zimmer-Wohnungen sowie zwei größeren Maisonette-Wohnungen ergänzen sie den Bestand von 192 Wohnungen. Energieeffizient werden sie mit Heizwärme und Warmwasser über die modernisierten Anlagen in den Zeilengebäuden versorgt. 32 zusätzliche Stellplätze sind im Außenbereich untergebracht, der im Zuge der Quartiersentwicklung neu gestaltet und instand gesetzt wurde. Zwei dieser Parkplätze wurden im Rahmen der nachhaltigen Mobilitätsstrategie mit einer Wallbox als Ladestation für E-Mobile ausgestattet. Die Gesamtkosten werden vermutlich leicht unter den ursprünglich kalkulierten rund 6,1 Millionen Euro liegen.

Peter Klarmann

← Leiter Unternehmensbereich Akquisition,
→ Projektentwicklung und Vertrieb
T 069. 6069-1503, peter.klarmann@naheimst.de

Helge Bitzer

← Leiter Unternehmensbereich Neubau
→ T 069. 6069-1409, helge.bitzer@naheimst.de

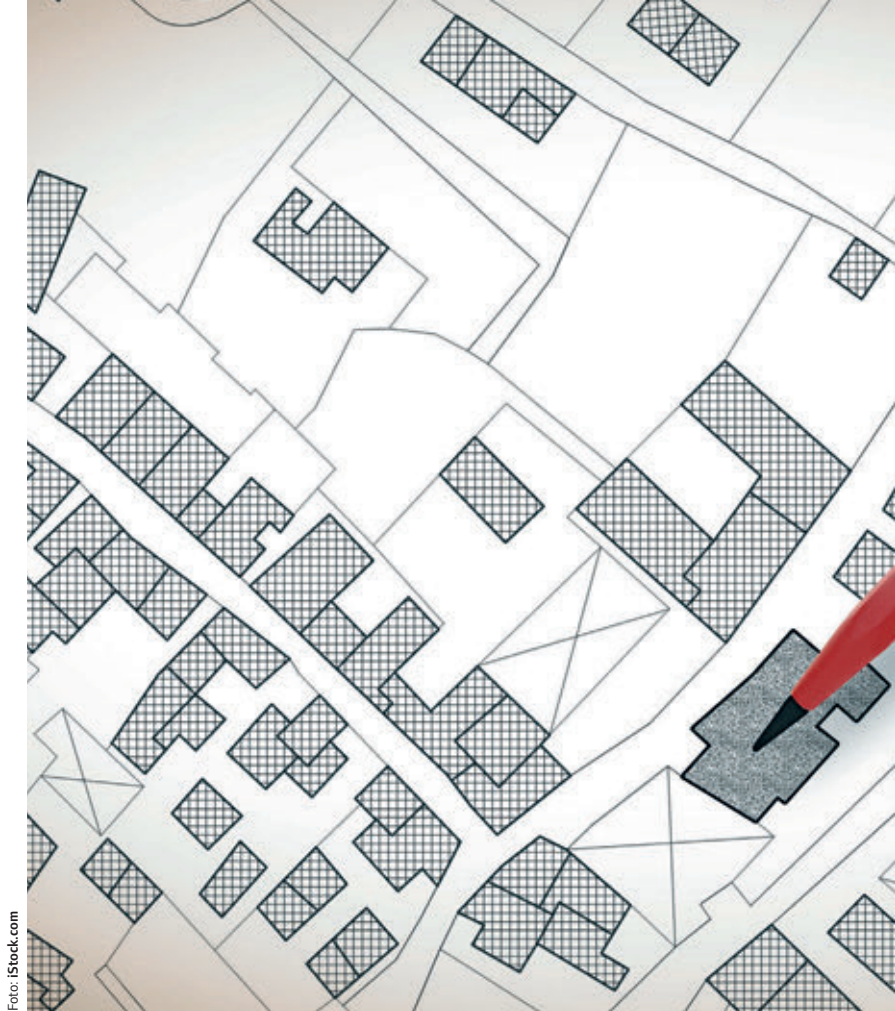


Foto: iStock.com



Wir suchen Flächen und Immobilien!

Als Antwort auf den Wohnungsmangel wird die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt ihren Bestand an Mietwohnungen deutlich erhöhen. Entwickelt werden Projekte für Geschosswohnungsbau ab drei Vollgeschossen sowie Reiheneigenheime ab einer Größenordnung von 100 Wohneinheiten mit vorzugsweise geringem Gewerbeanteil. Weitere Voraussetzung: eine gute Anbindung an den ÖPNV. In ausgewählten Lagen werden auch Eigentumswohnungen errichtet.

GEFRAGT SIND:

Neubaugrundstücke

- auch mit Bestandsbebauung
- vorzugsweise
 - in Frankfurt am Main
 - im erweiterten Rhein-Main-Gebiet (z.B. Hochtaunuskreis, Main-Taunus-Kreis, Wiesbaden, Darmstadt)
 - in sehr guten Lagen von Kassel, Fulda, Gießen und Marburg

Gewerbeimmobilien

- die sich zur Umnutzung in Wohnraum eignen
- in mittleren bis sehr guten innerstädtischen Lagen

Konversionsflächen

- die sich wohnungswirtschaftlich entwickeln lassen



**TAREK
AL-WAZIR**

*Hessischer Minister
für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen*

Foto: Joachim Keck

»Wir wollen, dass
jeder und jede zu einem
bezahlbaren Preis eine
gute Wohnung finden kann.«

TAREK AL-WAZIR

Hessischer Minister für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen



Foto: iStock.com

INTERVIEW

Mehr Flächen, mehr Wohnungen

Die neue Landesregierung hat sich formiert, das Ressort Wohnen ist jetzt im Wirtschaftsministerium von Tarek Al-Wazir angesiedelt. Er ist zugleich designierter Aufsichtsratsvorsitzender der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt. Die Redaktion der PolisVision hat ihm drei Fragen zu aktuellen Themen gestellt.

POLISVISION: Wohnraum zu schaffen bedeutet zunächst, Flächen für Bauprojekte zu finden. Kein leichtes Unterfangen im dichtbesiedelten und bereits eng bebauten Rhein-Main-Gebiet. Wie wollen Sie hier unterstützen?

AL-WAZIR: Wohnungsbau braucht Fläche – und das nicht nur in großen Städten, sondern auch an attraktiven und infrastrukturell gut angebundenen Standorten in kleineren Kommunen der Rhein-Main-Region. Daher wollen wir für Gemeinden, die Grundstücke für eine Wohnbebauung zur Verfügung stellen, zusätzliche finanzielle Anreize schaffen. Unsere 2017 gestartete Bauland-Offensive Hessen hat ja bereits sehr gute Ergebnisse gebracht. Aber wir brauchen auch mehr regionale und interkommunale Zusammenarbeit. Denn die Probleme lassen sich nicht mehr allein lokal lösen.

POLISVISION: Welche weiteren Maßnahmen haben Sie auf der Agenda, um den sozialen Wohnungsbau in Hessen zukünftig noch stärker zu forcieren? Und in welchen Größenordnungen?

AL-WAZIR: Den Mangel an bezahlbaren Wohnungen in den Griff zu bekommen gehört zu den größten Herausforderungen, vor denen die Hessische Landesregierung im Moment steht. Als Erstes wollen wir die Fördersumme für den sozialen Wohnungsbau bis zum Jahr 2024 auf nunmehr 2,2 Milliarden Euro aufstocken. Rein rechnerisch ermöglicht dies die Schaffung von circa 22.000 neuen geförderten Wohnungen, also Platz für rund 66.000 Menschen.

POLISVISION: Die Mietpreisbremse – lange, viel und heiß diskutiert und nun neu geplant. Was versprechen Sie sich von der Verlängerung und einer möglichen Ausweitung auf eine größere Anzahl an Kommunen?

AL-WAZIR: Wir wollen, dass jeder und jede zu einem bezahlbaren Preis eine gute Wohnung finden kann – auch in der Metropolregion. Die Mietpreisbremse ist hier ein ausgleichender Faktor. Eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsförderung (DIW) belegt, dass sie den Anstieg der Mieten wirklich dämpft. In Hessen wollen wir daher den Geltungsbereich, der derzeit 16 Städte und Gemeinden umfasst, deutlich ausweiten. Ich rechne innerhalb der nächsten Wochen mit der Verabschiedung der neuen Verordnung.

Wie Hanau die Ankunft der Flüchtlinge als Chance begriffen hat, schilderte Oberbürgermeister Claus Kaminsky.

ARRIVAL CITY HANAU

Blaupause für Integration und gesellschaftliche Teilhabe

Beim Regionalkongress „Arrival City Hanau“ widmeten sich hochkarätige Gäste den Themen Ankunft und Integration.



ZUKUNFTS- AUFGABE

Bei der Integration müssen Maßnahmen ergriffen werden, von denen alle Bevölkerungsgruppen profitieren.

Beim Regionalkongress „Arrival City Hanau“ diskutierten Ende November geladene Gäste im Deutschen Architekturmuseum (DAM) über Ankunftsorte, Stadtentwicklung und Migration – darunter Gunther Adler, Staatssekretär im Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, sowie – als Keynote Speaker – der renommierte britisch-kanadische Journalist und Autor Doug Saunders. Mit seinem Buch „Arrival City“ prägte er 2011 das Konzept der Ankunftsstadt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Bereich Integrierte Stadtentwicklung der ProjektStadt, moderiert von Projektleiterin Faiza Azarzar, die das gleichnamige Projekt seit 2017 in enger Kooperation mit Martin Bieberle, Chef der Stadtentwicklung Hanau, leitet.

Bereits 2017 wurde Hanau mit dem Projekt „Arrival Hanau – Ankommen in der Metropolregion gestalten“ in das Förderprogramm „Stadtentwicklung und Migration“ der Nationalen Stadtentwicklungspolitik aufgenommen. Dessen Ziel: neue Modelle einer strategischen Berücksichtigung von Integration als Zukunftsaufgabe integrierter Stadtentwicklung zu testen. Gemeinsam mit der ProjektStadt erarbeitet die Kommune ein Integriertes Handlungskonzept, das bundesweit als Vorbild dienen soll. Entscheidend dabei: Strukturen und Bedingungen zu erzeugen, die es Zugewanderten ermöglichen, Teil der Stadtgesellschaft zu werden und sozial aufzusteigen.

„Vorbildlicher Schmelztiegel“

Hanau's Oberbürgermeister Claus Kaminsky erinnerte an den Sommer 2015, als die Stadt auf einen Schlag 1.000 Flüchtlinge unterbringen musste. „Wir haben das gewuppt“, erklärte Kaminsky, „weil wir die Situation nicht als Krise begriffen haben. Menschen sind keine Krise.“ Dank des Einsatzes der Verantwortlichen und vieler Freiwilliger sowie zahlreicher Integrationsprojekte sei die Stadt zu dem geworden, was sie heute ist: „ein vorbildlicher Schmelztiegel“.

Gesamtgesellschaftliche Aufgabe

„Das Projekt ‚Stadtentwicklung und Migration‘ soll Impulse setzen, die vor Ort Wirkung zeigen – in den Quartieren, in der Nachbarschaft“, so Staatssekretär Gunther Adler vom Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat. Soziale Stadtentwicklung und Integration seien eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nur mit der Unterstützung von Partnern aus Politik, Wirtschaft und Kommunen zu bewältigen sei. „Heute ist Hanau Vorbildprojekt für solch eine übergreifende Zusammenarbeit. Hier sind Menschen zu entwickeln und Gestalten ihrer Stadt geworden.“

*Wie gelingt Integration?
Dieser Frage widmeten sich unter anderem
Doug Saunders, Journalist (l.), und
Markus Eichberger, Leiter Unternehmensbereich
Stadtentwicklung ProjektStadt (r.),
bei einer Podiumsdiskussion.*



Fotos: Torsten Kühne

Integration auf Ebene der Wohnviertel

Wie aber werden Migranten Teil einer Stadt? Für Autor Doug Saunders ist klar, dass die weltweiten Wanderungsbewegungen in Metropolregionen unumkehrbar sind. Jetzt gelte es, Bedingungen zu schaffen, die es den Neuankömmlingen ermöglichen, sich selbst zu integrieren. Teilhabe an Bildung, Gesellschaft, Politik und Kultur gehörten ebenso dazu wie der Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt. „Integration findet auf der Ebene der Wohnviertel statt“, ist Saunders überzeugt. Sie seien die eigentlichen „Arrival Cities“. Seine Lösungsansätze richten sich schwerpunktmäßig auf das nachbarschaftliche Zusammenleben von Menschen mit ähnlichem Migrationshintergrund. Statt isolierter Vorstädte brauche es Verdichtung sowie gute Infrastruktur- und Mobilitätsangebote.

Thesen, von denen sich 2016 auch die Kuratoren des Deutschen Pavillons auf der Architektur-Biennale in Venedig haben inspirieren lassen. Unter dem Motto „Making Heimat“ untersuchte das Team um Generalkommissar Peter Cachola Schmal, Leiter des DAM, wie Städtebauer und Architekten die Integration von Einwanderern unterstützen können. Cachola Schmal ließ „Making Heimat“ auf dem Kongress noch einmal Revue passieren.

Spannende Podiumsdiskussion zum Abschluss

Wie gelingt Integration und wie sehen erfolgreiche Ankunftsorte der Migration aus? Diese Fragen diskutierten Doug Saunders, Martin Bieberle, Leiter des Fachbereichs Stadtentwicklung der Stadt Hanau, Markus Eichberger, Leiter des Unternehmensbereichs Stadtentwicklung der ProjektStadt, Nadia Qani, Unternehmerin und Autorin aus Frankfurt, sowie Wiebke Schindel, Referatsleiterin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, mit Moderatorin Marion Schmitz-Stadtfeld, Leiterin des Bereichs Integrierte Stadtentwicklung der ProjektStadt. Dabei wurde deutlich, dass Integration landesweit gut gelingt. Ein Grund: In Hessen werden keine Sonderprogramme für Geflüchtete aufgelegt, sondern Maßnahmen ergriffen, von denen alle Bevölkerungsgruppen profitieren. Kritik gab es allerdings auch: etwa an dem schwer durchschaubaren Geflecht aus Regeln und Richtlinien, die die praktische Arbeit stark reglementieren.

»Integration findet auf der Ebene der Wohnviertel statt.«

DOUG SAUNDERS

Britisch-kanadischer Journalist und Autor



*Konzentrierte Zuhörer (v. l. n. r.): Gunther Adler, Staatssekretär,
Monika Fontaine-Kretschmer, Geschäftsführerin der Unternehmensgruppe,
Doug Saunders, Autor, und Marion Schmitz-Stadtfeld, Leiterin Integrierte
Stadtentwicklung ProjektStadt.*

Marion Schmitz-Stadtfeld

← Leiterin Integrierte Stadtentwicklung ProjektStadt
→ T 069. 6069-1142, marion.schmitz-stadtfeld@nh-projektstadt.de



Foto: Thomas Rohnke

Das Team vor dem Stadtteilbüro in Höchst (v. l. n. r.): Anne Lederer, Stadtplanungsamt, Jenny Nussbaum, Gregor Voss und Dr. Jürgen Schmitt, alle ProjektStadt, sowie Frank Ammon, ammon + sturm.



Foto: Marc Strohsfeldt

AUF EIN NEUES

„Höchste“ Kreativität gefordert

ProjektStadt setzt Stadtteilmanagement in Frankfurt-Höchst als Gewinner eines europaweiten Wettbewerbs fort.

Vom Industriestandort zum multifunktionalen Stadtteil – 2019 hebt die ProjektStadt ihre erfolgreiche Arbeit in Frankfurt-Höchst auf ein neues Level. Die Stadtverordnetenversammlung hatte auf Basis der Evaluation bisheriger Ergebnisse beschlossen, das Förderprogramm für Höchst um fünf Jahre zu verlängern und zehn Millionen Euro einzusetzen. Planungsdezernent Mike Josef: „Die Experten der ProjektStadt erzielten im Rahmen des ersten Auftrags große Erfolge. Wertvolle Bausubstanz wurde erhalten, innovative Aktivitäten wie der Höchster Designparcours machten den Stadtteil über die Grenzen des Rhein-Main-Gebietes hinaus bekannt.“ In einer europaweiten Ausschreibung setzte sich das Team der ProjektStadt in Kooperation mit dem Architektenbüro ammon + sturm durch.

Künstler und Kreative als Vorreiter

Das Stadtteilmanagement soll zukünftig seine Funktion als Stadtteil-Agentur stärker in den Fokus rücken. Vor allem die Neuvermietung von Gewerbeflächen sei vorrangiges Ziel, erläutert Dr. Jürgen Schmitt, Projektleiter ProjektStadt: „Durch finanzielle Anreize in bauliche Investitionen sollen Erdgeschossflächen attraktiver gestaltet, bewährte Nutzungen verstetigt und Leerstand beseitigt werden.“ Dies unterstützt hatte in der Vergangenheit unter anderem der „Designparcours“ – eine „Höchst“ kreative Form, um die City wieder zum Leben zu erwecken: Künstler, Designer und Kunsthandwerker nutzen zweimal im Jahr für ein Wochenende nicht vermietete Gewerbeflächen als bunten Bazar. Die Designmesse wird wieder zentraler Bestandteil der Arbeit sein. Positive Effekte: Kreative gelten als diejenigen, die ein Viertel in einen dynamischen Stadtteil verwandeln können. Gleichzeitig werten sie das Umfeld auf.

Beratung wird großgeschrieben

Das wieder eröffnete Stadtteilbüro dient vor allem der Beratung. Denn: Es bleibt die große Herausforderung, mit Eigentümern in Kontakt zu treten, um sie davon zu überzeugen, dass sich eine Investition in ihre Gebäude lohnt. Wichtiger Kooperationspartner ist deshalb das Frankfurter Architektenbüro ammon + sturm, das Hausbesitzer zu den Förderrichtlinien berät und einen Weg durch den Paragrafen-Dschungel findet.

← Dr. Jürgen Schmitt
Projektleiter ProjektStadt
→ T 069. 6069-1168, juergen.schmitt@nh-projektstadt.de

KREATIVES
WOCHENENDE
DESIGNPARCOURS
HÖCHST

ZWEIMAL
IM JAHR

Beim Höchster
Designparcours nutzen
Künstler zweimal
im Jahr leer stehende
Gewerbeflächen,
um ihre Werke zu
präsentieren.

SOZIALE STADT NIED

Schlafende Potenziale wecken

Mithilfe des Förderprogramms „Soziale Stadt“ stabilisieren und stärken ProjektStadt und Caritas im Auftrag der Stadt den Frankfurter Stadtteil Nied.

Im verträumten Niedwald kennen nur Ortskundige den versteckt gelegenen Selzerbrunnen. Er steht sinnbildlich für den Frankfurter Stadtteil Nied, in dem noch viel verborgenes Potenzial schlummert. Über die Jahre haben sich hier einige Problemzonen entwickelt, die jetzt mithilfe des Förderprogramms „Soziale Stadt“ behoben werden sollen. Ein Tandem aus ProjektStadt und Caritasverband wurde vom Stadtplanungsamt der Stadt Frankfurt am Main beauftragt und teilt sich Projektsteuerung, Quartiersmanagement sowie ein Stadtteilbüro. „Wir wollen Nied städtebaulich erneuern, sozial stabilisieren, ökologisch aufwerten und die Grundlagen für einen lebenswerten Stadtteil mit eigener Identität schaffen“, so Planungsdezernent Mike Josef. Nied solle ein „lebenswerter Stadtteil“ werden. Marion Schmitz-Stadtfeld, Leiterin Integrierte Stadtentwicklung ProjektStadt, weist auf die übergeordnete Bedeutung des Projekts hin: „Wenn wir Stadtteile stärken, sie für Bewohnerinnen und Bewohner attraktiv machen und notwendige private Investitionen anstoßen, nehmen wir nicht nur Druck aus dem Wohnungsmarkt im Zentrum, sondern bauen auch ein Stück weit der Gentrifizierung vor.“

Öffentliche Räume neu inszenieren

Auf der Agenda von Projektleiter Jan Thielmann steht die Erstellung eines Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts ganz oben – mit passenden Maßnahmen, um die Bürger vor Ort möglichst früh und umfassend einzubinden. Die Ziele: Das Zusammenleben in den Quartieren fördern sowie die Wohn- und Aufenthaltsqualität verbessern. Einige Schwerpunkte sind bereits identifiziert: Im historischen Ortskern beispielsweise müssen öffentliche Räume aufgewertet, Leerstände abgebaut und die Zentrumsfunktion gestärkt werden. Auch in den Siedlungen „Coventrystraße“ und „Alzeyer Straße“ besteht städtebaulicher Erneuerungsbedarf. Zudem müssen dort soziale Netzwerke und kulturelle Angebote initiiert werden. Insgesamt, so Thielmann, gehe es darum, „Verbindungen zwischen den Quartieren zu schaffen“. Innerhalb der beiden „blauen Bänder“, der Flüsse Main und Nidda, sollen „grüne Bänder“ entstehen – mit erschlossenen Grün- und Freiflächen.



STADTTEIL STÄRKEN

Mithilfe des Programms „Soziale Stadt“ soll Nied städtebaulich erneuert, sozial stabilisiert und ökologisch aufgewertet werden.

Im Frankfurter Stadtteil Nied besteht an vielen Stellen städtebaulicher Erneuerungsbedarf.



Fotos: ProjektStadt



Innerhalb der beiden „blauen Bänder“, der Flüsse Main und Nidda, sollen „grüne Bänder“ entstehen.

Jan Thielmann

← Projektleiter ProjektStadt
→ T 069. 6069-1430, jan.thielmann@nh-projektstadt.de

Der Bürger als Sparringspartner

Für Eschwege und Hünfeld reichte die ProjektStadt beim Hessischen Umweltministerium Integrierte Stadtentwicklungskonzepte ein, die mit besonders aktiver Bürgerbeteiligung zustande kamen. In Dingelstädt beginnt die Arbeit gerade erst: Fünf Kommunen sollen zu einer zusammenwachsen.



„Bürgeraktivierung ist immer eine Herausforderung!“ Dominik Reimann, Projektleiter ProjektStadt, weiß, wovon er spricht. Mit rund 82 Hektar Größe war allein schon das Planungsgebiet „Altstadtquartiere und Brückenhausen“ in Eschwege ungewöhnlich weitläufig, entsprechend breit mussten die Bürgerformate angelegt sein. Die Stadtentwickler haben jetzt ein Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK) beim Hessischen Umweltministerium eingereicht, Fördervoraussetzung für den weiteren Stadtumbauprozess. In den nächsten zehn Jahren soll sich Eschwege dann grundlegend verändern und neben dem historischen Kern ein modernes Stadtumfeld herausbilden.

Zahlreiche Bürger nahmen am Stadtpaziergang durch das Planungsgebiet „Altstadtquartiere und Brückenhausen“ in Eschwege teil.



Foto: Karsten Socher

Möglichst viele Menschen einbinden

„Im Stadtumbaugebiet wohnen viele Menschen, die wir möglichst alle in den Prozess einbinden wollten. Bei uns ist die integrative Entwicklung einer Kommune ohne die Akteure im Quartier nicht denkbar“, erläutert Reimann. Neben Planungs- und Zukunftswerkstatt sowie einem Stadtpaziergang erarbeitete das Team deshalb als besonders breit streuendes Medium eine Webseite eigens für die Anwohner (<https://eschwege-mitgestalten.de>). Auf der Plattform wurden Informationen zur Stadtentwicklung und zur Sanierung bereitgestellt. Sie fungierte auch als Schnittstelle zwischen Bürgerwunsch und Planungsteam. In der Konzeptphase waren die Bürger aufgerufen, online ihre Ideen auf einem interaktiven Plan einzubringen. Reimann: „Das sogenannte Crowdmapping eignet sich besonders gut, um viele Menschen anzusprechen.“ Nicht jeder habe schließlich Zeit, samstags an einem Stadtpaziergang teilzunehmen.

Inhaltlich sind die Herausforderungen in Eschwege vielseitig: der Altstadt kern soll weiter stabilisiert und das Quartier Brückenhausen gestärkt werden. Ebenfalls auf der Agenda: Klimaanpassung und Klimaschutz, besonders im Bereich Werra-Ufer, sowie die energetische Sanierung von Wohngebäuden. Eine Dokumentation, die ebenfalls auf der Webseite zu finden ist, listet unter den Überschriften „Grün- und Freiflächen“, „Wohnen und Wohnumfeld“ oder „Verkehr und Mobilität“ zahlreiche Verbesserungsvorschläge für die nächsten zehn Jahre auf.

Dominik Reimann

← Projektleiter ProjektStadt

→ T 0561. 1001-1203, dominik.reimann@nh-projektstadt.de



Foto: Karsten Socher

Die Ergebniswerkstatt für das Fördergebiet „Nord- und Ostend“ war letzter Bestandteil des breit angelegten Beteiligungsprozesses in Hünfeld.

Das Rathaus der neuen Landgemeinde Dingelstädt in Thüringen.

Bürgerbeirat plant bei KiTa mit

Auch in Hünfeld ist der Prozess abgeschlossen, das ISEK eingereicht. Die von Projektleiterin Karolin Stirn und ihrem Team mit breiter Bürgerbeteiligung erarbeitete Planung für das potenzielle Fördergebiet „Nord- und Ostend“ wird die nächsten zehn Jahre der rote Faden für die Einzelmaßnahmen im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ sein. Stirn: „Schon kurz vor der Ergebniswerkstatt hat sich auf Anregung des vom DRK beauftragten Quartiersmanagements und der ProjektStadt ein Bürgerbeirat gegründet, der die Stadt Hünfeld in Zukunft dabei unterstützen wird, die Planung stets an die Bedürfnisse der Bevölkerung anzupassen.“ Eine erste Feuerprobe ist bereits bestanden: Der Standort für den Neubau einer Kindertagesstätte wurde im Quartier kontrovers diskutiert. Die ProjektStadt konzipierte eigens für dieses Vorhaben eine Bürgerveranstaltung, die sehr erfolgreich mit einem für viele Anwohner tragfähigen Konzept endete.

Karolin Stirn

← Projektleiterin ProjektStadt
→ T 0561. 1001-1357, karolin.stirn@nh-projektstadt.de

AKTIV EINBINDEN

Bürgerbeteiligung



Um möglichst viele Menschen zu erreichen, sind unterschiedliche zielgruppenorientierte Beteiligungsformate erforderlich.



Foto: Tobias Spiegler

Aus Fünf mach Eins

Dingelstädt, Helmsdorf, Kefferhausen, Kreuzebra und Silberhausen sind seit dem 1. Januar Geschichte – allerdings nur als selbstständige Gemeinden. Im Rahmen der politischen Neuordnung des Freistaates Thüringen haben die Kommunen fusioniert und sich zur Landgemeinde Dingelstädt zusammengeschlossen. Auch wenn die fünf Gemeinden vorher bereits als Verwaltungsgemeinschaft auftraten, ist die Fusion doch ein großer Schritt – ein echtes Zusammenwachsen steht jetzt im Fokus. Die neue Gemeinde hat daher die ProjektStadt mit der Erarbeitung eines ISEK beauftragt, mit dem die „konzeptionelle Grundlage für die neue Struktur“ geschaffen und die „Zusammenarbeit aller Ortschaften“ – so Projektleiter Tobias Spiegler – eingeleitet und verstetigt werden sollen. Nicht zuletzt dient das Konzept als Basis für Anträge auf Fördermittel. Bislang hat sich die Arbeitsgruppe, die den Prozess des Zusammenschlusses begleiten soll, zweimal getroffen. Auch die Arbeit an der grundlegenden Analyse läuft gut, einige Bereiche wurden bereits abgeschlossen. Parallel dazu werden Bürgerbeteiligungsformate entwickelt. Erste Schritte sind Begehungen und eine umfassende Einwohnerbefragung.

Tobias Spiegler

← Projektleiter ProjektStadt
→ T 03643. 879-125, tobias.spiegler@nh-projektstadt.de



JUGENDHERBERGE GOTHA

Kinder in die Stadt!

Eine neue Jugendherberge und ein Spielehaus sollen Familien, Vereine und Schulklassen nach Gotha locken.



IM HERZEN DER CITY

Die neue Jugendherberge mit 150 Betten soll die Innenstadt beleben und für zusätzliche Bildungs- und Tagungsangebote sorgen.

Auch Gotha profitiert von der positiven Entwicklung des Tourismus in Thüringen: Allein 2017 zählte die Stadt rund 163.850 Übernachtungen – knapp fünf Prozent mehr als im Vorjahr. Ob Schloss Friedenstein, Museen, Stadtbad, Tierpark oder die Nähe zum Thüringer Wald: Die Kommune hat viel zu bieten. Was allerdings fehlt, ist eine Jugendherberge – und das schon seit fast 20 Jahren!

150 Betten im Herzen der City

Unter dem Motto „Kinder in die Stadt“ suchte Gotha seit 2010 nach einem geeigneten Standort für eine Unterkunft – speziell für Familien, Vereine, Verbände, Schulklassen und Jugendorganisationen. Erst ein städtebaulicher Wettbewerb, durchgeführt von der ProjektStadt, Sanierungsträgerin der Kommune, brachte den Erfolg. Aus dem seit 2015 leer stehenden Gebäude Ecke Klosterplatz/Jüdenstraße, das der Baugesellschaft Gotha (BGG) gehört, könnte schon bald die dringend benötigte Jugendherberge werden. Der Jugendherbergsverband hat sich nach langen Verhandlungen bereit erklärt, das Haus mit 150 Betten zu betreiben.

Das Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft hat bis zu 60 Prozent Fördermittel für das rund neun Millionen teure Projekt in Aussicht gestellt. Auch die Stadt will das Vorhaben unterstützen, ebenso beteiligt



Noch steht das Gebäude Ecke Klosterplatz/Jüdenstraße leer.

Foto: Stadt Gotha

sich die BGG als Vermieterin mit einem Eigenanteil. Nach erfolgter Bewilligung soll der Bau schnellstmöglich beginnen. Die neue Unterkunft soll 2022 fertig sein – genau 100 Jahre, nachdem in Gotha die erste Jugendherberge ihre Pforten öffnete.

Vom Tagungssaal bis zur Terrasse

Bei einer Bürgerversammlung im Dezember 2018 präsentierte Bernhard Schudrowitz, Projektleiter ProjektStadt, den Status quo: Markanter Punkt ist der Tagungssaal auf dem Dach am Klosterplatz. Für den Bereich vor der Cafeteria ist eine kleine Terrasse geplant, ein Fahrstuhl sorgt für Barrierefreiheit. Im Innenhof führt ein verglaster Verbindungsgang zum Gebäude in der Jüdenstraße. Dort soll ab 2022 ein ehemaliges Möbelhaus zum Spielehaus für Kinder und Jugendliche umgebaut werden. Schudrowitz: „Wir möchten ein touristisches Angebot schaffen, das keine Konkurrenz zu vorhandenen Unterkünften darstellt. Es soll aber die Innenstadt beleben und für zusätzliche Bildungs- und Tagungsangebote sorgen.“

Bernhard Schudrowitz

Projektleiter ProjektStadt
T 03643. 879-152, bernhard.schudrowitz@nh-projektstadt.de

KINDER- UND JUGENDBETEILIGUNG KASSEL

Das Ohr an der Basis

Das Geschwister-Scholl-Haus im Kasseler Stadtteil Bettenhausen soll saniert werden. Kinder und Jugendliche arbeiten aktiv mit und liefern Verbesserungsvorschläge für den beliebten Treffpunkt.

Seit 2018 ist die ProjektStadt mit dem Stadtumbaumanagement in den Kasseler Stadtteilen Unterneustadt und Bettenhausen beauftragt. Mit der Umsetzung des 2015 erarbeiteten Integrierten Stadtentwicklungskonzepts hat sie alle Hände voll zu tun. Zahlreiche Projekte, die zielgruppenorientierte Beteiligungsverfahren erfordern, werden derzeit vorbereitet. Den Startschuss bildeten zwei Veranstaltungen im Geschwister-Scholl-Haus in Bettenhausen. Der beliebte Treffpunkt für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 21 Jahren soll mit Mitteln aus dem Stadtumbau bedarfsgerecht saniert werden. Was also liegt näher, als den Nachwuchs selbst anzuhören und seine Gedanken für das Vorhaben zu sammeln? Schließlich kennen sie als tägliche Nutzer die Defizite – aber auch die Potenziale – der Einrichtung am besten.

Detektivische Spurensuche

Los ging es Mitte Dezember mit einer spielerischen Spurensuche für Kinder von sechs bis zwölf Jahren. Ausgestattet mit Detektivausweisen zogen sie gruppenweise durch das Gebäude und über das Außengelände. Dabei formulierten sie auf „Denkzetteln“ ihre Ideen und machten Fotos. Schnell war klar: Die Mädchen und Jungen wünschen sich vor allem hellere Farben in den Räumen sowie neue Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten für drinnen und draußen.

Mit Detektivausweisen begaben sich die Jungen und Mädchen auf Spurensuche.



Foto: Karsten Socher



Foto: Ralph Heiser

**MITDENKEN
MITPLANEN
MITMACHEN**

Mit altersgerechten Formaten wird auch der Nachwuchs zum aktiven Mitmachen animiert.

Beim Open Space konnten die Jugendlichen ihre Wünsche für den Treffpunkt einbringen.

Open Space für die Älteren

Ein offen gestaltetes Veranstaltungsformat – Open Space – richtete sich eine Woche später an die älteren Nutzer des Jugendzentrums. Besonderheit dieser Methode: Die Teilnehmer müssen Lösungsansätze selbst erarbeiten. Nach einer gemeinsamen Themensammlung setzten sie ihre Arbeit in Kleingruppen fort. Ganz oben auf ihrer Wunschliste: mehr Sport- und Bewegungsangebote für den Innen- und Außenbereich. Die Mitarbeiter des Geschwister-Scholl-Hauses haben die Liste aus fachlicher Sicht komplettiert. Alle Ergebnisse werden nun ausgewertet und fließen ein in eine Machbarkeitsstudie.

Für die Projektleiter der ProjektStadt, Clemens Exner und Karolin Stirn, war der niedrigschwellige Ansatz direkt vor Ort ein voller Erfolg. Ihr Resümee: „Die Kinder und Jugendlichen wurden altersgerecht an das Thema herangeführt und konnten sich so ganz unbefangen einbringen. Dadurch haben wir ein sehr differenziertes Meinungsbild gewonnen.“

Clemens Exner und Karolin Stirn

Projektleiter ProjektStadt
T 0561. 1001-1296, clemens.exner@nh-projektstadt.de
T 0561. 1001-1357, karolin.stirn@nh-projektstadt.de

PolisWeb

Plattform für Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung



NEWSROOM FÜR ALLE

Das neue Portal bündelt Fachartikel, Meldungen und Termine rund um die Unternehmensgruppe, ihrer Geschäftspartner und kommunalen Kunden.

Im 14. Jahr ihres Erscheinens, mit einer derzeitigen Auflage von knapp 9.000 Exemplaren und einer Verbreitung in Hessen, Thüringen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen erfährt die Printversion der PolisVision eine zeitgemäße Erweiterung: PolisWeb (www.polisweb.de). Die neu geschaffene Online-Plattform für Publikationen der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt, ihrer zahlreichen Geschäftspartner und kommunalen Kunden beinhaltet Fachartikel, Meldungen und Termine zur Unternehmensgruppe selbst sowie deren Bereiche Wohnungswirtschaft, Projektentwicklung, Neubau, Stadtentwicklung, Bauland-Offensive Hessen.

Jens Duffner, Leiter der Unternehmenskommunikation des Konzerns, erläutert, warum dieser Schritt vonnöten war: „Unser in der Wohnungs- und Immobilienbranche, Politik und Wirtschaft bekanntes und gut etabliertes Magazin PolisVision erscheint vierteljährlich mit einem Umfang von rund 32 Seiten. Das bietet längst nicht den redaktionellen Raum, den wir zur Darstellung unserer inhaltlich und geografisch breit gefächerten Aktivitäten in der Wohnungswirtschaft und der Stadtentwicklung benötigen.“ Für umfassende Fachartikel der Experten im eigenen Haus sei oft schlichtweg kein Platz gewesen. Diesen Raum habe man nun mit PolisWeb geschaffen. Hier bestünde zudem ab sofort die Möglichkeit, auch kurzfristig Termine der Unternehmensgruppe rund um ihre aktuellen Projekte zu publizieren, die für die Öffentlichkeit, für Geschäftspartner, für Kommunen und für die Kolleginnen und Kollegen der Presse interessant und wichtig seien. Duffner: „Wir sehen PolisWeb als ein stetig wachsendes Projekt der Unternehmenskommunikation, das langfristig den Charakter eines Newsrooms für alle erhalten soll.“

Jens Duffner

← Leiter Unternehmenskommunikation
→ T 069. 6069-1321, jens.duffner@naheimst.de

Heike D. Schmitt und Sonja Keller

← hd...s agentur für presse- und öffentlichkeitsarbeit
→ T 0611. 9929-111, h.d.schmitt@hds-pr.com
T 0611. 9929-114, s.keller@hds-pr.com



PILOTPROJEKT

Smart Meter: Praxistest mit Startup

Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt startet Pilotprojekt mit Fresh Energy aus Berlin: Messgeräte helfen beim Stromsparen.

Intelligente Messgeräte erfassen den Stromverbrauch in einem Haus für verschiedene Geräte zu jeder Tageszeit – und Algorithmen verarbeiten diese Daten, um das Stromsparen zu unterstützen. Dank eines innovativen Startups aus Berlin ist dies bei der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt schon jetzt Realität. Anfang 2019 unterzeichnete das Berliner Startup Fresh Energy den Vertrag mit dem Wohnungskonzern über ein Pilotprojekt: In vier typischen Wohnblöcken werden intelligente Messgeräte für Allgemeinstrom installiert. Sie erfassen den Stromverbrauch in allgemein zugänglichen Bereichen – etwa die Beleuchtung im Flur und im Außenbereich sowie in Aufzügen. Die Messgeräte schicken die Verbrauchswerte an einen zentralen Rechner, in dem eine eigens entwickelte Software mithilfe selbstlernender Algorithmen die Daten einzelnen Verbrauchern zuordnet. Über eine App kann sich die Unternehmensgruppe in das Portal von Fresh Energy einwählen und die Daten in Echtzeit prüfen. Das Berliner Startup erzielt dank Einsatz seiner Technik bereits durchschnittlich zehn Prozent Einsparungen im Stromverbrauch privater Haushalte. Das aktuelle Projekt soll das Potenzial nun auf den Allgemeinstrombereich übertragen.

Sensibilität für Energieverbräuche schärfen

„Bei einem Allgemeinstromverbrauch von etwa zehn Gigawattstunden per anno in unseren 60.000 Wohnungen sehen wir weiteres Potenzial zur Energieeinsparung“, erklärt Michael Mahlich, Unternehmensbereichsleiter Immobilienservices. Das gilt zum einen für die Mieter, die geringere Nebenkosten zahlen und höhere Sensibilität für Energieverbräuche entwickeln. Zum anderen aber auch für die Umwelt, da Ressourcen geschont und CO₂ eingespart werden. Adrian Beyertt, Business Development Fresh Energy: „Für uns als Startup ist das Projekt mit der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt ein Meilenstein, da wir unsere Erfahrungen mit privaten Haushalten in die Wohnungswirtschaft übertragen können.“

Diese Kooperation ist eine von mehreren, die aus dem Contest des Startup Accelerators hubitation, einer Marke der Unternehmensgruppe, im Jahr 2018 hervorgingen. Weitere Projekte stehen kurz vor der Umsetzung.

Michael Mahlich

← Leiter Unternehmensbereich Immobilienservices
→ T 0561. 1001-1333, info@met-hessen.de



Foto: Sabine Antonius

Dr. Constantin Westphal, Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (2. v. r.), Michael Mahlich, Unternehmensbereichsleiter Immobilienservices (l.), Frank Kronauer, Betriebskostenmanager (2. v. l.), und Adrian Beyertt, Business Development Fresh Energy (r.), präsentieren das intelligente Messgerät, das beim Stromsparen hilft.

SOZIAL VERTRÄGLICHE ENTMIENTUNG

Aus Alt wird Neu

Dort, wo Sanierung wirtschaftlich keine Option mehr darstellt, müssen ältere Bestandsgebäude einem Neubau weichen. Besonderes Augenmerk gilt dabei den Mietern, für die neuer adäquater Wohnraum gefunden werden muss – egal, ob als Interims- oder Dauerlösung.



Zu einer durchdachten Portfolio-Strategie gehört es auch, abzuwägen, wo Investitionen sinnvoll sind und wo nicht. Fünf Häuser aus den 50er-Jahren in der Hanauer Hahnenstraße, Gärtnerstraße und Französischen Allee wurden nach eingehender Prüfung als nicht mehr sanierungsfähig eingestuft. Die Entscheidung: Abriss. „Einen solchen Schritt machen wir uns aufgrund der Auswirkungen für die betroffenen Mieter selbstverständlich nicht leicht“, betont Gaby Faust, Leiterin des Regionalcenters Offenbach. „Die Chance, an gleicher zentrumsnaher Stelle neue, energieeffiziente Gebäude mit weit mehr Wohnfläche zu errichten, rechtfertigt jedoch die Entscheidung.“

Überdurchschnittlich hoher Einsatz für die Mieter
„Sozial verträgliche Entmietung“ – ein Schlagwort, das seit Jahren in zumeist unschönen Kontexten durch die Medien geistert. Bei der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt sollte jedoch alles anders vonstattengehen. Der Konzern hat dafür eine eigene sozial verträgliche Entmietungsstrategie entwickelt, die auch in Hanau zum Zuge kam. Der zuständige Servicecenterleiter Volker Römer: „Wir wollten von vornherein unseren Mietern die Ängste, die mit einem Wechsel des Domizils verbunden sind, nehmen – besonders den Älteren, die dort zum Teil seit Jahrzehnten leben.“ Zusätzlich hatte sein Team die Aufgabe, gleichwertige Ersatzwohnungen aus dem eigenen Bestand, dem anderen Wohnungsgesellschaften oder auf dem privaten Markt zu lokalisieren, mit den Wünschen der Mieter abzugleichen, diese zu Besichtigungen zu begleiten und zu beraten.

Hilfreich: ein engagiertes Team vor Ort
Kundenbetreuer Gökhan Toprak und Haus- und Siedlungsbetreuer Denny Schmidt übernahmen keine leichte Aufgabe. Schmidt: „Schon vor der offiziellen Bekanntgabe des Abrisses hatten wir mit nahezu allen Mietern persönlich gesprochen. Wir haben deren Anforderungsprofile für die neuen Wohnungen, die Arbeitsplatz-, Kindergarten-, Schul- und bei Älteren auch die Pflege-, Betreuungs- und Arztsituation mit aufgenommen. Zudem haben wir Anfragen nach Vergrößerung oder – etwa bei allein lebenden Senioren – auch nach Verkleinerung des Wohnraums notiert.“ Dabei war die Herkunft seines Teampartners, Kundenbetreuer Toprak, von großem Vorteil: „Da rund 50 Prozent der Mieter ausländischer Herkunft sind und viele darunter türkische Landsleute, war die Möglichkeit, sich in der Muttersprache zu informieren und zu besprechen, sehr willkommen und oft auch hilfreich.“ Schon früh wurde in einer Erdgeschosswohnung in der Hahnenstraße ein Büro eingerichtet. Schmidt: „So waren wir als Ansprechpartner stets gut erreichbar und konnten von dort aus auch spontan zu Besichtigungsfahrten für alternative Wohnungen, die wir recherchiert hatten, aufbrechen.“

Mietertreffen im „Kinopolis“

Neben unzähligen Einzelgesprächen fand eine Mieterversammlung „der besonderen Art“ im benachbarten Kinocenter „Kinopolis“ statt. Dort wurden Fragen der Betroffenen erörtert und die vom Servicecenter erarbeiteten Lösungen und Services vorgestellt. In 86 Prozent der Fälle erfolgte ein Umzug in frei gewordene Wohnungen aus dem eigenen Bestand. Römer: „Je nach Sachlage wurden auch Umzugshilfen gewährt. Zu unserem Full-Service-Angebot gehörten ebenso Fahrdienste für Ältere und die Begleitung zu Ämtern.“

Baustart im Sommer

Der Abriss der fünf Gebäude steht unmittelbar bevor. Zur Jahresmitte ist dann der Weg frei für sechs Neubauten mit 156 Wohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von 11.200 Quadratmetern. 30 der Wohnungen sind gefördert und unterliegen der Mietpreisbindung. Ebenfalls geplant: zwei Gewerbeeinheiten und 162 Tiefgaragenplätze. Faust: „Mit diesem Bauprojekt in zentraler Lage beteiligen wir uns maßgeblich an der Innenstadtentwicklung und der Wiederbelebung der ursprünglichen Stadtstruktur Hanaus mit einer Süd-Achse.“

← **Volker Römer**
Leiter Servicecenter Offenbach
→ T 069. 800 840-3214, volker.roemer@naheimst.de



INTENSIVE BETREUUNG

In Einzelgesprächen wurde individuell auf die Belange und Ängste der Mieter eingegangen.



Fotos: Olaf Hermann

Mieter Thomas Falkenberg (M.) im Gespräch mit Servicecenterleiter Volker Römer (2. v. r.), Kundenbetreuer Gökhan Toprak (l.) und Haus- und Siedlungsbetreuer Denny Schmidt (r.) in seiner neuen Wohnung.

„Ich bin begeistert – von meiner schönen neuen Wohnung und vom Service der Nassauischen Heimstätte!“ Thomas Falkenberg (52) war sechs Jahre lang Mieter in der Französischen Allee, hatte dort eine Zwei-Zimmer-Wohnung. Der gebürtige Niedersachse war positiv überrascht, wie intensiv sich seine Wohnungsgesellschaft um ein neues Domizil für ihn bemühte. „Fünf oder sogar sechs Angebote lagen innerhalb kürzester Zeit auf dem Tisch. Alles hat schnell und reibungslos funktioniert – auf meine Ansprechpartner war stets Verlass.“ Den größeren Balkon seiner neuen Wohnung hat er im Sommer 2018 schon ausgiebig genossen...

INKLUSIVES WOHNEN

Handicap – na und?

In Frankfurt-Bornheim sollen Menschen mit und ohne Behinderung zukünftig unter einem Dach zusammenleben. Bei der Planung und Realisierung einer inklusiven Wohngemeinschaft kooperieren erstmals Nassauische Heimstätte und Lebenshilfe.

Ein Neubauvorhaben in der Freiligrathstraße – aber kein alltägliches! Denn: In das Haus mit 54 frei finanzierten Mietwohnungen zieht im Erdgeschoss eine inklusive Wohngemeinschaft für junge Menschen mit und ohne Behinderung ein. Die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt fand für ihre Premiere den passenden Kooperationspartner: die Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. Sie wird Hauptmieter und Träger der Wohngemeinschaft. Der Abriss der alten Gebäude ist für das Frühjahr 2019 vorgesehen, der Neubau startet im dritten Quartal, die Fertigstellung soll 2021 sein.



GEMEINSCHAFT

*Inklusives Wohnen
bringt Menschen mit
und ohne Behinderung
zusammen.*

»Schon im Entwurf wurden verschiedene Varianten geprüft und immer wieder optimiert. Die nun gefundene Lösung entspricht den Bedürfnissen aller Beteiligten und integriert sich sehr gut in den Baukörper.«

PETER SÖHNGEN
Projektleiter Neubau

Barrierefrei und behindertengerecht

Ende November 2018 unterzeichneten Geschäftsführer Dr. Constantin Westphal und Regionalcenterleiter Holger Lack für die Nassauische Heimstätte sowie Vorstand Volker Liedtke-Bösl und Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Gert Spennemann für die Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. die Absichtserklärung. Mit 213 Quadratmetern ist die Größe der Wohnung ideal für eine barrierefreie Wohngemeinschaft: sieben WG-Zimmer und Gemeinschaftsflächen wie Küche, Ess- und Wohnzimmer. Zwei Badezimmer und ein separates WC werden behindertengerecht ausgestattet. Für weiteren Komfort sorgen 24 Quadratmeter Balkon- und Gartenfläche sowie behindertengerechte Parkplätze in der Tiefgarage – bequem mit dem Aufzug zu erreichen.

Anregung aus dem eigenen Haus

Die Initiative ging von einer Mitarbeiterin der Unternehmensgruppe aus. »Wir haben daher nicht lange gezögert. Bereits in der Vergangenheit haben wir gemeinschaftliche Wohnprojekte erfolgreich umgesetzt. Eine inklusive Wohngemeinschaft ist jedoch Neuland«, so Westphal. »Aber – wir trauen uns das zu. Es entspricht zudem unserem sozialen Auftrag, Menschen, die sich selbst nur schwer am freien Wohnungsmarkt versorgen können, zu unterstützen.« Für Liedtke-Bösl ist das Projekt in doppelter Hinsicht ein Gewinn: »Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen, in zentraler Stadtlage mit ÖPNV-Anbindung, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten, Vereinsleben, sozialen Einrichtungen – also mitten im Leben – und zudem eingebettet in eine Hausgemeinschaft mit vielen Mietern: Das ist wahre Inklusion!«

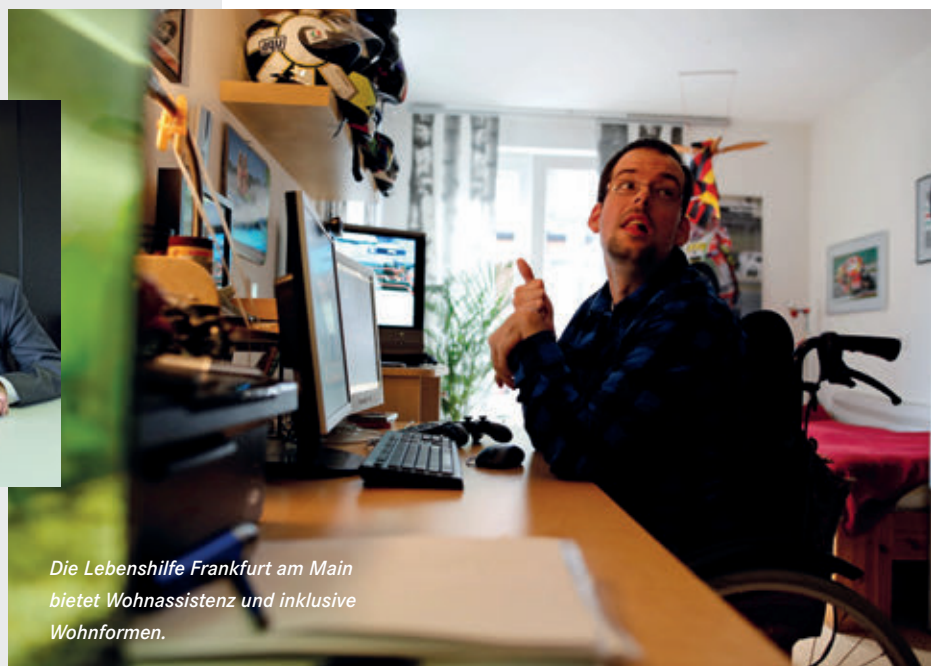
Holger Lack

← Leiter Regionalcenter Frankfurt
→ T 069. 2695778-0, rcfrankfurt@naheimst.de

Foto: Marc Strobfeldt



Dr. Constantin Westphal und Holger Lack, beide Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt, sowie Volker Liedtke-Bösl und Dr. Gert Spennemann, beide Lebenshilfe Frankfurt am Main (v. l. n. r.), beim Unterzeichnen der Absichtserklärung.



Die Lebenshilfe Frankfurt am Main bietet Wohnassistenz und inklusive Wohnformen.

Foto: Lebenshilfe / David Maurer



Begutachten die neue Heizzentrale (v. l. n. r.): Thomas Türkis, Leiter Servicecenter Darmstadt, Urban Keller, Leiter Multimedia/Contracting MET, Wolfgang Becker, Bauleiter, sowie Robert Lotz, Leiter des für die Modernisierung zuständigen Fachbereichs.

DARMSTADT-BESSUNGEN

Mehr als nur eine Modernisierung ...

... findet derzeit in Darmstadt-Bessungen statt: Mit einer energetischen Quartiersentwicklung bringt die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt ihre Wohnungen dort auf einen zeitgemäßen Stand.

Sechs Gebäude mit 108 Wohnungen aus dem Jahr 1955 erhalten ein Update auf heutige Energie- und Baustandards: Fassaden bekommen eine Wärmedämmung, vorhandene Balkone werden durch großzügige Vorstellbalkone ersetzt. Hauseingänge erhalten eine neue Tür-/Briefkastenanlage, Treppenhäuser einen frischen Anstrich. Bäder, Küchen und Flure werden saniert, Elektroinstallationen erneuert. Ganz wesentlich: Die veralteten Elektro-Nachtspeicheröfen werden ausgebaut und durch effiziente neue Heiztechnik ersetzt. „Durch die Größe des Quartiers und den räumlichen Zusammenhang erwies es sich als sinnvoll, die Gebäude in Zukunft über ein Nahwärmenetz mit der Quartierszentrale zu versorgen“, so Urban Keller, Fachbereichsleiter der MET. Die Unternehmenstochter hat das Konzept entwickelt und betreibt die Heizzentrale. Im Heizhaus kommt eine Kombination aus Spitzenlastkesseln und Blockheizkraftwerk zum Einsatz. Auch die Gebäude, die erst in den nächsten Jahren modernisiert werden, können später mit angeschlossen werden. „Wir sorgen dafür, dass unsere Mieter in Bessungen auch in energetischer Hinsicht optimal versorgt werden“, erläutert der zuständige Servicecenterleiter Thomas Türkis.

108

WOHNUNGEN

Sechs Gebäude mit insgesamt 108 Wohnungen werden heutigen Energie- und Baustandards angepasst.



Fotos: Marc Strohfeldt

Aufstockung und Smart-Home-Pilotprojekt

Parallel zur Modernisierung werden die Gebäude aufgestockt. In dem beliebten Viertel im Darmstädter Süden entstehen so 24 neue Wohnungen. Gesamtinvestition: 15,5 Millionen Euro. Sieben dieser Wohnungen sind Teil eines Pilotprojekts für Smart-Home-Lösungen. Licht und elektrische Geräte schalten sich per Zeitfunktion oder Zentraltaster an und aus, die Heizungssteuerung regelt beim Lüften automatisch die Heizkörper. Es ist nicht das erste digitale Projekt der Unternehmensgruppe: Ebenfalls in Darmstadt wird das schlüssellose Türzugangssystem KIWI getestet, in anderen Quartieren ist die mit dem PropTech-Unternehmen Allthings entwickelte Mieter-App im Einsatz.

Urban Keller

← Leiter Multimedia/Contracting MET
→ T 0561. 1001-1386, u.keller@met-hessen.de

Thomas Türkis

← Leiter Servicecenter Darmstadt
→ T 06151. 8103-3611, thomas.tuerkis@naheimst.de

*Von wegen anonym:
Das nachbarschaftliche Miteinander
wird bei den Mietern der
Unternehmensgruppe großgeschrieben.*



Foto: Thomas Rohmke

MIETERUMFRAGE

Motivierte Mitarbeiter – zufriedene Mieter

Turnusmäßig befragt die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt ihre Mieter nach deren Zufriedenheit. Die Ergebnisse der Studie 2018 liegen jetzt vor. Sie belegen: Konsequente Arbeit am Service fördert die Kundenbindung.

IMAGE

*Seriös, kinderfreundlich
und sozial – diese
Attribute sind eng mit
der Unternehmens-
gruppe verbunden.*

„Wir messen die Mieterzufriedenheit, um frühzeitig Entwicklungen zu erkennen und proaktiv Maßnahmen in die Wege zu leiten“, erläutert Dr. Constantin Westphal, für das Immobilienmanagement zuständiger Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt. Regelmäßig beauftragt die größte hessische Wohnungsgesellschaft das Marktforschungsinstitut InWIS mit einer Mieterbefragung. Die Ergebnisse der Studie 2018 liegen jetzt vor. Exakt 1.956 Bewohner führten die Interviewer im vergangenen Jahr durch einen detaillierten Fragebogen.

Dabei wurden die Kategorien „Vermieter“, „Wohnung, Gebäude und Wohnumfeld“, „Information und Kommunikation“ sowie „Image und Kundenbindung“ mit jeweils mehreren Teilbereichen abgefragt. In all diesen Segmenten verteilten die Mieter die Noten 1 oder 2. Bemerkenswert: Auf einer Skala von 1 bis 5 wurde kein Bereich schlechter als 2,6 bewertet.

Steigende Zufriedenheit auf Mieterseite

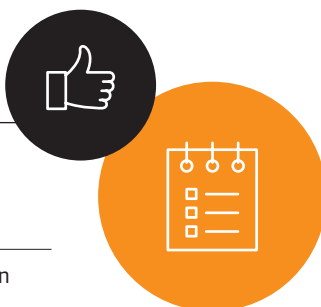
Insbesondere das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter hat sich im Vergleich zur letzten Umfrage vor drei Jahren deutlich verbessert: Die Gesamtzufriedenheit kletterte um 4,8 Indexpunkte auf nunmehr 74,1 von möglichen 100. „Hier tragen zum einen unsere Anstrengungen bei der Modernisierung Früchte, schließlich investieren wir jährlich mehr als 100 Millionen Euro in den Bestand. Zum anderen sind aber auch die hohe Motivation der Mitarbeiter und deren Engagement entscheidend für die Kundenzufriedenheit“, so Westphal.

Deutliches Indiz: Die Freundlichkeit der Angestellten bewerteten die Mieter mit durchschnittlich 1,8. Damit ist der Zufriedenheitsindex in diesem Bereich seit 2009 kontinuierlich um stolze 7,7 Punkte gestiegen. Besonders erfreulich sind auch die Imagewerte: Hier punktete die Wohnungsgesellschaft vor allem in den Bereichen „seriös“, „freundlich“, „kinderlieb“ und „sozial“. Immerhin 93 Prozent der Mieter würden die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt als Vermieter Freunden und Bekannten weiterempfehlen.

Die jüngst veröffentlichte Studie „Kundenurteil: Fairness von Wohnungsunternehmen“ vom Institut ServiceValue in Kooperation mit Focus Money untermauert die Umfragewerte: Auch dort belegt die Unternehmensgruppe mit der Gesamtnote „sehr gut“ einen Spitzenplatz.

MIETERUMFRAGE

93 %	der Mieter würden die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte Wohnstadt als Vermieter weiterempfehlen
3/4	aller Mieter sind zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis ihrer Wohnung
1,8	Mit dieser Note bewerteten die Mieter die Freundlichkeit der Mitarbeiter



Dr. Constantin Westphal

← Geschäftsführer der Unternehmensgruppe
→ Nassauische Heimstätte | Wohnstadt
T 069. 6069-1550, constantin.westphal@naheimst.de

NEUE IMPULSE

Raum „von vielen für viele“

Das Alte Gericht in Wiesbaden wird zum Gründer- und Kreativzentrum.

Vor zwei Jahren hat die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt das Alte Gericht in Wiesbaden vom Land Hessen erworben. Nun soll das denkmalgeschützte Gebäude auf dem Areal zwischen Moritz-, Oranien-, Albrecht- und Gerichtsstraße umfassend saniert werden und zum Kreativzentrum mit Wohneinheiten werden. Geplant sind 48 Mietwohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von rund 3.800 Quadratmetern sowie eine etwa 1.800 Quadratmeter große Gewerbefläche. Ein Mieter hierfür ist bereits gefunden: die heimathafen GmbH & Co. KG. Sie betreibt als „Coworking Space & Café“ derzeit in unmittelbarer Nähe eine Location für neues Arbeiten. Regelmäßig finden dort auch Veranstaltungen für Kreative, Gründer und sozial Engagierte statt. Im Alten Gericht soll künftig noch mehr Raum „von vielen für viele“ entstehen. Geplant sind weitere, neue Arbeitsplätze, ein Café, Ausstellungsräume, eine Mitmachwerkstatt sowie ein „Labor für soziale Innovation“. Für Tagungen und Konferenzen kann tagsüber der ehemalige Schwurgerichtssaal angemietet werden. Er soll jedoch ebenfalls allen Wiesbadenern für öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

»Im Alten Gericht warten drei Etagen mit einmaligem Ambiente auf uns.«

DOMINIK HOFMANN

Geschäftsführer heimathafen GmbH & Co. KG

Innovatives Milieu

Eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichneten für die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt Regionalcenterleiter Ulrich Albersmeyer und Servicecenterleiter Tobias Bundschuh sowie die heimathafen-Geschäftsführer Dominik Hofmann und Albrecht von Schnurbein im Beisein von Oberbürgermeister Sven Gerich im Dezember 2018. „Wir freuen uns, dass in das Quartier neues Leben Einzug hält und Teile des Alten Gerichts wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden“, so Albersmeyer.



Ulrich Albersmeyer (2. v. l.), Tobias Bundschuh (M.), beide Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt, Dominik Hofmann (2. v. r.) und Albrecht von Schnurbein (r.), beide heimathafen GmbH und Co. KG, unterzeichnen im Beisein von Wiesbadens Oberbürgermeister Sven Gerich die Absichtserklärung.

Für Hofmann ist die Kooperation mit der Unternehmensgruppe ein Glücksriff: „Im alten Gerichtsgebäude warten drei Etagen mit einmaligem Ambiente auf uns. Von dort aus möchten wir gemeinsam mit vielen anderen Wiesbadenern frischen Wind und neue Ideen in unsere Stadt bringen.“ Oberbürgermeister Sven Gerich freut sich auf „eine spannende Mischung aus Wohnen und Kreativszene“. Ein innovatives Milieu wie dieses mache die Landeshauptstadt für junge Menschen noch attraktiver. Dazu passt auch ein weiteres, für die Unternehmensgruppe eher ungewöhnliches Projekt: Seit September 2018 errichtet sie auf dem gleichen Areal in der Moritzstraße 109 Studentenantennements (siehe Seite 8).

Ulrich Albersmeyer

← Leiter Regionalcenter Wiesbaden

→ T 0611. 99040-3717, ulrich.albersmeyer@naheimst.de

48



GELUNGENER MIX

Die 48 Wohnungen sind zwischen 42 und 122 Quadratmeter groß und verfügen über unterschiedliche Grundrisse.

BÜRGERBETEILIGUNG

„Zukunft Hanau – mach mich großartig!“

Wie wollen wir in Zukunft leben?

Wie groß soll die Stadt werden?

Wie und wohin soll sich Hanau entwickeln?

Diese und weitere Fragen, die das zukünftige Handeln der Politik bestimmen, sollen in einem langfristigen Diskussionsprozess mit den Bürgern erörtert werden. „Stadtentwicklung ist eine öffentliche Angelegenheit, die auch einen öffentlichen Diskurs erfordert“, betonte Hanaus Oberbürgermeister Claus Kaminsky bei der Auftaktveranstaltung zum Projekt „Zukunft Hanau – mach mich großartig!“ im Februar. Rund 100 politisch Verantwortliche kamen im Congress Park Hanau zum Austausch zusammen. Schon im Vorfeld hatten sich Arbeitsgruppen intensiv mit den acht definierten Handlungsfeldern beschäftigt: Lernen, Wohnen, Mitmachen, Arbeiten, Leben, Fortbewegen, Ungleichheit und Kreisfreiheit. Im Rahmen der Veranstaltung konnten sich Interessierte über deren erste Ergebnisse informieren. Für den Bereich Wohnen mit dabei: Marion Schmitz-Stadtfeld, Leiterin Integrierte Stadtentwicklung der ProjektStadt. Als Expertin begleitet sie den Denkprozess der Kommune und liefert wertvollen Input zu den zentralen Zukunftsfragen: Wie wirken sich globale Trends wie Klimawandel, Digitalisierung oder demografischer Wandel auf die Stadt



Foto: Stadt Hanau

Die Zukunft gemeinsam gestalten: Hanaus Oberbürgermeister Claus Kaminsky (M.) bei der Auftaktveranstaltung im Februar.

aus? Wie bleibt Wohnen bezahlbar und welche Weichen müssen wir heute schon stellen? Gesamtgesellschaftliche Herausforderungen, mit denen sich auch die Hanauer aktiv auseinandersetzen sollen. Eine erste Gelegenheit dazu hatten sie beim Bürgerwochenende unter dem Motto „Mitmachen, mitdiskutieren, mitgestalten“ vom 29. bis 31. März 2019.

Marion Schmitz-Stadtfeld

← Leiterin Integrierte Stadtentwicklung ProjektStadt
→ T 069. 6069-1142, marion.schmitz-stadtfeld@nh-projektstadt.de

LESEFÖRDERUNG

2018
33. AUFLAGE
RÜSSLSHEIMER
LESEWOCHE

Lese-Ratten und Jung-Autoren

Die „Rüsselsheimer Lesewochen“ sind seit 1985 eine feste Institution. Sie gehören hessenweit zu den bedeutendsten Veranstaltungen zur Leseförderung.

Ursprünglich initiiert vom Förderverein „Lesen und Lesen lassen“ – und seit 20 Jahren in Kooperation mit der Stadtbücherei durchgeführt – begegneten bisher rund 50.000 Kinder einem Dichter oder Schriftsteller „live“ in ihrer Klasse. Seit einigen Jahren unterstützt auch die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt die Initiative und fördert die Teilnahme der IGS Kelsterbach. Bei der diesjährigen 33. Auflage besuchten gleich drei Schriftstellerinnen die Schule: Ursula Flacke und Anne Voorhoeve stellten ihre Werke vor. Die Schreibwerkstatt mit Aygen-Sibel Çelik (I.) ermutigte Schüler einer siebten und einer achten Klasse, eigene Texte zu verfassen.

Tobias Bundschuh

← Leiter Servicecenter Wiesbaden 2
→ T 0611. 99040-3729, tobias.bundschuh@naheimst.de



Foto: Sabine Antonius

BEZAHLBARER WOHNRAUM

Belegungsrechte in Eschborn verlängert

Die Belegungsbindungen für 52 Wohnungen in der Odenwaldstraße in Eschborn sind letztes Jahr ausgelaufen. Im Januar unterzeichneten Dr. Constantin Westphal, Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (vorne, links), und Thomas Ebert, Erster Stadtrat Eschborns (vorne, rechts), einen Vertrag, mit dem diese nun für weitere 20 Jahre verlängert werden. „Damit können wir gemäß unserem öffentlichen Auftrag auch weiterhin wertvollen bezahlbaren Wohnraum in Eschborn zur Verfügung stellen“, so Westphal. Mit im Bild (v. l. n. r.): Ralf Lang, Servicecenterleiter, Holger Lack, Regionalcenterleiter, sowie Karin Rebna, Fachbereichsleiterin der Stadt Eschborn, und Harjono Karmino, Sachgebietsleiter Wohnen.

Holger Lack

← Leiter Regionalcenter Frankfurt
→ T 069. 2695778-0, rcfrankfurt@naheimst.de



Foto: UGNHWS

ERNST-MAY-KÜCHE

Seltenes Fundstück



Foto: Sabine Antonius

In Westhausen vermietet die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt leer stehende Wohnungen an das Studentenwerk Frankfurt am Main. Bevor die neuen Mieter einziehen, werden die Wohnungen umfangreich renoviert. Im Zuge dieser Arbeiten wurde nun eine gut erhaltene Ernst-May-Küche, auch „Frankfurter Küche“ genannt, gefunden. Sie wurde 1926 im Rahmen des von Ernst May initiierten Bauprogramms „Das Neue Frankfurt“ entworfen und von der Wiener Architektin Margarete Schütte-Lihotzky ausgearbeitet. Sie gilt als Urtyp der modernen Einbauküche. Das kunsthistorisch bedeutende Exemplar wurde an die ernst-may-gesellschaft (emg) in Frankfurt übergeben. Nach einer Behandlung durch einen versierten Restaurator soll es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Holger Lack

← Leiter Regionalcenter Frankfurt
→ T 069. 2695778-0, rcfrankfurt@naheimst.de

Karin Hendriks

← Leiterin Unternehmensbereich Modernisierung / Großinstandhaltung
→ T 069. 6069-1349, karin.hendriks@naheimst.de



Foto: Marc Strohefeldt

FRITZ-KISSEL-SIEDLUNG

Neues Hinweisschild als Visitenkarte

Die Farbe des Gehäuses war abgeblättert, die Karte teilweise abgerissen. Über die Jahre hinweg hatte die Witterung dem Hinweisschild der Fritz-Kissel-Siedlung im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen arg zugesetzt.

Auf Initiative von Anwohnern hat die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt, der rund die Hälfte der Wohnungen in der Siedlung gehört, das Schild für rund 900 Euro erneuern lassen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: „Es ist die Visitenkarte der Fritz-Kissel-Siedlung“, sagte Regionalcenterleiter Holger Lack (r.) bei der Einweihung mit Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann (l.) im Dezember.

Holger Lack

← Leiter Regionalcenter Frankfurt
→ T 069. 2695778-0, rcfrankfurt@naheimst.de



Foto: ProjektStadt

GESTALTUNGSSATZUNG

Großburschla erhalten

Die historisch wertvolle Bausubstanz in Großburschla ist einzigartig: Das thüringische Dorf an der Werra besteht bereits seit dem Jahr 860 und ist heute ein Stadtteil von Treffurt.

Fachwerkgebäude, Gutshäuser und Bauernhöfe stammen größtenteils noch aus den letzten vier Jahrhunderten. Für den Erhalt dieser geschichtsträchtigen Bausubstanz im Ortskern hat die ProjektStadt nun eine neue Gestaltungssatzung erstellt.

Damit kann die Stadt Bauherren und Investoren bei der Sanierung der Gebäude einen architektonischen Rahmen vorgeben und so das ursprüngliche Erscheinungsbild Großburschlas bewahren. Als Sanierungsträgerin vor Ort ist die ProjektStadt zudem mit der Umsetzung des von ihr erarbeiteten Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts beauftragt.

Martin Günther

← Leiter Fachbereich Stadtentwicklung Thüringen ProjektStadt
→ T 03643. 879-153, martin.guenther@nh-projektstadt.de

WEIHNACHTSSPENDE

6.500 Euro für den guten Zweck



Foto: Karsten Socher

Die Weihnachtsspende der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt ging auch im letzten Jahr wieder zu gleichen Teilen an zwei Institutionen. 2.500 Euro erhielt der Verein Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V., der Menschen mit geistiger Behinderung in ihrem persönlichen und sozialen Umfeld unterstützt. Weitere 2.500 Euro übergab der zuständige Regionalcenterleiter Jürgen Bluhm (l.) an Dr. Petra Luigs (r.) und Christine Wagner-Behrendt von IntensivLeben e. V. aus Kassel. Der Verein kümmert sich um beatmete und intensivpflichtige Kinder. Auch die Auszubildenden der Unternehmensgruppe haben sich wieder engagiert: Durch den Verkauf von selbstgebackenem Kuchen kam ein Betrag von 1.150 Euro zusammen, den die Geschäftsführung auf 1.500 Euro aufrundete. Traditionell geht die Summe an die Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e. V. (DESWOS). Mit dem Geld wird dieses Mal der Bau von Brunnen zur Verbesserung der Wasserversorgung in Afghanistan unterstützt.

Jens Duffner

← Leiter Unternehmenskommunikation
→ T 069. 6069-1321, jens.duffner@naheimst.de



INTEGRIERTES QUARTIERSKONZEPT

Lippoldsberg im Wandel

Größter Arbeitgeber im rund 1.400 Einwohner zählenden Ortsteil Lippoldsberg der Gemeinde Wahlsburg im Landkreis Kassel ist das Klinik- und Rehabilitationszentrum. Es befindet sich abseits gelegen auf dem Gelände einer ehemaligen Munitionsfabrik. Weitere dort befindliche Gebäude stehen seit Jahren leer. Die Klinik selbst verzeichnet einen sehr hohen und kostenintensiven Energieverbrauch. Abhilfe soll ein integriertes Quartierskonzept schaffen, mit dem die ProjektStadt nun beauftragt wurde. Die Ziele: Nutzungsansätze für die verlassenen Häuser erarbeiten und das gesamte Areal entwickeln. In Zusammenarbeit mit der Klima- und Energieeffizienz-Agentur KEEA sollen Möglichkeiten zur energetischen Optimierung aufgezeigt werden. Städtebauliche, verkehrliche und freiraumplanerische Aspekte gilt es dabei ebenso zu berücksichtigen wie Digitalisierung und Mobilität im ländlichen Raum. Das mit der Projektsteuerung betraute Team wird zunächst den Gebäudebestand und die Anlagentechnik analysieren. Auf der Agenda stehen Gespräche mit Schlüsselakteuren und Rundgänge mit Bewohnern und Klinikmitarbeitern. „So wollen wir Stärken und Schwächen sowie regionale Entwicklungspotenziale ermitteln“, erklärt Projektleiter Ingolf Linke.

Ingolf Linke

← Projektleiter ProjektStadt
→ T 0561. 1001-1352, ingolf.linke@nh-projektstadt.de



NEUE KOOPERATION

Mietergespräche mit Frühstück

Mieterfrühstück im Stadtteilzentrum Agathof e. V. im Kasseler Stadtteil Bettenhausen: Die Bildungs- und Begegnungsstätte und die Unternehmensgruppe wollen künftig kooperieren, um soziale Kontakte, kulturelle Veranstaltungen und ehrenamtliches Engagement im Viertel zu fördern.

Dass die ehrenamtlichen Helfer des Agathof e. V. und die Mitarbeiter der Unternehmensgruppe mit am Tisch saßen, erwies sich als sinnvoll. Bei Kaffee und Marmeladenbrötchen wurde das angesprochen, was den Mietern auf der Seele lag – von der Treppenhausreinigung bis zur Parkplatzsituation. Jürgen Bluhm, Regionalcenterleiter der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt: „Dabei empfanden es alle als äußerst positiv, dass sich die Kolleginnen und Kollegen den Fragen und Sorgen der Mieter in Ruhe annahmen.“

Jürgen Bluhm

← Leiter Regionalcenter Kassel
→ T 0561. 1001-1226, J.Bluhm@wohnstadt.de

KONTAKTE
KNÜPFENANGEBOTE
SCHAFFEN

NACHHALTIG

Beitritt zur Klima-Allianz

Die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt ist der Allianz für Entwicklung und Klima beigetreten.

Sie ist Erstunterzeichnerin im Rahmen der Gründung der Initiative und sieht darin einen weiteren Baustein für die eigene Nachhaltigkeitsstrategie. Dr. Thomas Hain, Leitender Geschäftsführer: „Wir bekräftigen damit unsere Verpflichtung, für zukünftige Generationen einen lebenswerten Planeten zu erhalten.“

Initiiert wurde das Bündnis vom Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Das Ziel: Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung miteinander verbinden. Die bisher 70 Mitglieder streben nach Klimaneutralität, Vermeidung und Reduktion von Emissionen, auch durch Finanzierung anderer Klimaschutzprojekte – vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Gregor Steiger

← Unternehmensentwicklung | Nachhaltigkeitsmanagement
→ T 069. 6069-1115, gregor.steiger@naheimst.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt
Unternehmenskommunikation

Schaumainkai 47
60596 Frankfurt am Main
Telefon 069. 6069-0
Telefax 069. 6069-300
post@naheimst.de
www.naheimst.de

Wolfsschlucht 18
34117 Kassel
Telefon 0561. 1001-0
Telefax 0561. 1001-10200
mail@wohnstadt.de
www.wohnstadt.de

Redaktion:

hd...s agentur für presse- und öffentlichkeitsarbeit, Wiesbaden:
Heike D. Schmitt, Sonja Keller, Robert Schmauß, Anke Brockert, Stefan Krämer
Unternehmenskommunikation: Jens Duffner (V. i. S. d. P.), Frederik Lang

Gestaltung: pure:design, Mainz: Peter Stulz, Petra Ruf

Druck: Werbedruck Petzold GmbH, Gernsheim/Rhein

Weitere Fotos: Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt, ProjektStadt, privat, iStock.com, Shutterstock.com

Titelbild: Shutterstock.com



Aktuelle Neuigkeiten und Termine, Hintergrundberichte, Videos und mehr:
jetzt unter www.polisweb.de



Druck | ID: 53372-1603-1004